A 1 Universitätsbibliothek


# Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: i. V. R. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Kaufmann Hugo Mögling (vorm. Ww. Meiz), Markt 34/35
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 221. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 101 Dienstag, den 23. August 1932. 45. Jahrgang


## Arbeitsbeschaffung und Etatsabstriche

**Zu klären sind nur noch die technischen Einzelheiten.**

**Berlin**, 20. August.

**In zweistündiger Sitzung beschäftigte sich das Reichskabinett mit den Vorschlägen zur Arbeitsbeschaffung und mit den beabsichtigten Einsparungen im Haushaltsgesetz. Nachdem schon früher eine Verständigung über Abstriche in Höhe von 75 Millionen Mark erzielt worden war, brachte die letzte Kabinettssitzung eine Verständigung über die Verteilung der restlichen 35 Millionen Mark auf die einzelnen Ressorts. Außerdem hat sich das Kabinett mit einer Reihe wirtschaftspolitischer Einzelmaßnahmen beschäftigt.**

**Nach Herbeiführung der grundsätzlichen Einigung begannen sogleich die Besprechungen mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther. An diesen Verhandlungen, die die technische Durchführung der Arbeitsbeschaffung zum Gegenstand hatten, nahmen teil der Reichskanzler und die Reichsminister für Wirtschaft und Finanzen.**

Da Reichskanzler von Papen vor der Kabinettssitzung eine Unterredung mit dem Präsidenten des Deutschen Landgemeindetags Dr. Gereke hatte, kamen Gerüchte auf, nach denen Dr. Gereke als Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung in Frage kommen soll.

## Die privaten Auslandsschulden

**Neue Erklärungen des Reichswirtschaftsministers. — Keine einseitige Schuldenabwertung.**

**Berlin**, 22. August.

**Reichswirtschaftsminister Warmbold hat dem Berliner Vertreter der „Associated Preß" zur Entgegnung auf amerikanische Pressemeldungen, die von einer bevorstehenden einseitigen Zinsherabsetzung der deutschen Auslandsschulden sprachen, in einem Interview erklärt, daß die deutsche Regierung eine Herabsetzung der privaten Schulden in Kapital und Zinsen niemals auch nur erwogen habe. Sie werde alles daran setzen, den Schuldendienst des Reiches unter allen Umständen sicherzustellen. Auch die privaten deutschen Schuldner würden alles tun, ihren Verpflichtungen nachzukommen.**

Die deutsche Regierung habe, so führte der Minister aus, stets den Standpunkt vertreten, daß es einzig und allein Sache der deutschen privaten Schuldner sei, sich mit ihren amerikanischen und sonstigen ausländischen Gläubigern in Verbindung zu setzen, wenn sie den Schuldendienst nicht mehr leisten zu können glauben. Die Uebertragung der fälligen Zins- und Tilgungsraten nach den Gläubigerländern würde freilich außerordentlich gefördert werden, wenn die Gläubigerländer sich zu der Erkenntnis durchringen könnten, daß die Leistung eines so hohen Schuldendienstes, wie ihn die deutsche Volkswirtschaft in den nächsten Jahren an ihre ausländische Gläubiger zu entrichten hat, — mehr als 1,5 Milliarden Mark jährlich —, bis auf einen verschwindenden Bruchteil nur in Waren möglich sei und deshalb

**bei den Gläubigerländern offene Grenzen voraussetze.**

Wenn die Frage nach einer Herabsetzung der Zinsrate für Deutschlands private Schulden an das Ausland zur Erörterung komme, so werde Deutschland gewiß nicht einseitig Schritte in dieser Richtung unternehmen, sondern eine Einigung mit seinen Gläubigern zu erzielen suchen. Der Reichswirtschaftsminister erklärte zum Schluß, er hoffe zuversichtlich, daß durch eine Einigung mit Deutschlands Privatgläubigern ein Transfermoratorium umgangen werden könne.

## Hilfe für Ostpreußen

**Erklärungen Gayls und Brachts auf der deutschen Ostmesse.**

**Königsberg**, 21. August.

Die 20. Deutsche Ostmesse wurde am Sonntagvormittag mit einem Festakt eröffnet. Die Reichsregierung war durch den Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl, Preußen durch den Reichskommissar Dr. Bracht vertreten. In seiner Eröffnungsansprache erklärte Freiherr von Gayl, es sei ihm eine angenehme Pflicht, die Vertreter der Nachbarstaaten auf deutschem Boden zu begrüßen. Das schwer um sein Dasein ringende deutsche Volk habe den lebhaften Wunsch, gute Beziehungen zu seinen Nachbarn zu unterhalten und zu pflegen und mit ihnen gemeinsam die Wirtschaft Europas und der Welt im friedlichen Wettbewerb zu fördern, soweit es dabei der Gegenseitigkeit gewiß sei und seine eigenen nationalen Belange es erlaubten.

**Schließlich gelte sein Gruß der Provinz Ostpreußen. Hand in Hand mit der preußischen Staatsregierung arbeite die Reichsregierung an der Erhaltung der ostpreußischen Wirtschaft. Er könne mitteilen, daß vor seiner Abreise von Berlin Reich und Preußen sich entschlossen hätten, für die durch Unwetterschäden schwer betroffenen Kreise Ostpreußens zunächst eine Beihilfe für Aufräumungsarbeiten und zur Beschaffung von Saatgut sofort bereitzustellen, vorbehaltlich weiterer Maßnahmen.**

Der Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, begrüßte die Ostmesse namens der preußischen Staatsregierung. „Ich glaube, kein Amtsgeheimnis preiszugeben", erklärte er, „wenn ich den Herrschaften berichte, daß bei den gegenwärtig so ausgezeichneten Beziehungen zwischen Reich und Preußen die Verständigung über die besondere Hilfsaktion ebenso viele Minuten in Anspruch genommen hat, wie sie sonst wahrscheinlich Tage in Anspruch genommen hätte. Das Problem der Insel Ostpreußen berührt das gesamte Preußen und das gesamte Deutschland aufs innigste."

Die 20. Deutsche Ostmesse erfreut sich einer starken Beschickung. Die Mustermesse hat trotz der schweren Zeit denselben Umfang erreicht wie im Vorjahr.

## Der Jungdo zur Verfassungsänderung

**Berlin**, 22. August.

Der Führer der jungdeutschen Bewegung, Artur Mahraun, hat unter Zustimmung aller Unterführer aus dem ganzen Reich dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Bitte zur Einberufung eines Ausschusses unterbreitet, der den Entwurf einer Verfassungsänderung zur Abstellung der Mängel der Weimarer Verfassung ausarbeiten soll. Das Schreiben ist auch dem Reichskanzler und dem Reichsinnenminister übermittelt worden.

## Sozialdemokratischer Mißtrauensantrag

**Berlin**, 20. August.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, im Reichstag einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung von Papen einzubringen. Ferner sollen Anträge auf Aufhebung sämtlicher Notverordnungen der Regierung von Papen eingebracht werden.

## Preußischer Landtag am 1. September

**Noch keine Wahl des Ministerpräsidenten.**

**Berlin**, 21. August.

**Der Preußische Landtag ist nunmehr auf den 1. September, 13 Uhr, einberufen worden. Beraten sollen werden die Anträge, die im Zusammenhang stehen mit der Bestellung des Reichskommissars in Preußen, sowie die Großen Anfragen und Anträge wegen der Gewalttaten und Ausschreitungen und der Antrag auf Auflösung der SA.-Formationen. Die Wahl des Ministerpräsidenten steht nicht auf der Tagesordnung.**

### Einigung der Reichsregierung mit Dr. Luther

**Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben die Besprechungen der Reichsregie ung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zu einer vollständigen Einigung geführt.**

Die wertvollen Anregungen, die Dr. Luther zu dem wirtschaftlichen Wiederaufbauprogramm gegeben habe, würden von der Reichsregierung bewertet werden.

### Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen

Im Juli ist die Gesamtzahl der Arbeitslosen sowie die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zwar weiter zurückgegangen, die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen aber erneut gestiegen.

**Nach der Erhebung des Statistischen Landesamtes vom 31. Juli d. Js. sind in Preußen 1 601 386 Wohlfahrtserwerbslose gegen 1 552 131 Ende Juni gezählt worden. Gegenüber dem 31. Juli 1931 ist die Wohlfahrtserwerbslosenzahl um 834 239 oder 108,7 v. H. höher. Auf 1000 Einwohner entfallen im Durchschnitt nunmehr 41,9 Wohlfahrtserwerbslose.**

62 791 Wohlfahrtserwerbslose haben in Fürsorge- und Notstandsarbeit oder in freiwilligem Arbeitsdienst gestanden. Wie in den drei vorletzten Monaten ist auch im Juli der Zugang an Wohlfahrtserwerbslosen in den Landkreisen geringer gewesen als in den Stadtkreisen.

## Admiral Zenker †

**Göttingen**, 20. August.

**Der frühere Chef der Reichsmarineleitung, Admiral Zenker, der seit einigen Jahren in Osterode am Harz im Ruhestand lebte, ist in einer Klinik in Göttingen verstorben.**

### Das Beileid des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident hat an die Witwe des Admirals Zenker nachfolgendes Beileidstelegramm gerichtet:

**„Schmerzlich berührt durch die Nachricht von dem so unerwarteten Ableben Ihres Herrn Gemahls spreche ich Ihnen meine herzlichste Anteilnahme aus. Ich werde dem um die Reichsmarine in Krieg und Frieden hochverdienten Admiral stets ein ehrendes Gedenken bewahren."**

### Nachruf der Marineleitung

Der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, widmete dem Hingeschiedenen einen ehrenvollen Nachruf, in welchem er nach Würdigung der Verdienste Zenkers im Weltkriege, fortfuhr: „Das auf den Weltkrieg folgende Jahrzehnt brachte den Gipfelpunkt im Leben des nunmehr Verewigten. Nach langen Jahren arbeitsreichen Wirkens als Chef der Marinestation der Nordsee war es ihm beschieden, von 1923 bis 1924 als Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte erstmalig die Schiffe und Verbände der neuen Reichsmarine unter einheitlichem Kommando zusammenzufassen.

**Admiral Zenker schuf während dieses einen Jahres in unermüdlicher Aufbauarbeit die Grundlage für die spätere Ausbildung und Verwendung der Seestreitkräfte.**

In den nachfolgenden vier Jahren stand er als Chef der Marineleitung an der Spitze der Reichsmarine. Sein unermüdliches Streben galt auch in dieser Zeit ihrer Förderung auf allen Gebieten und in besonderem Maße der geistigen Durchbildung und Erziehung der Offiziere und Mannschaften.

**Der in diese Zeit fallende Beginn einer Erneuerung der Seestreitkräfte und zumal der Entwurf und der eingeleitete Bau des ersten neuen Panzerkreuzers krönten sein Werk.**

Ein Admiral und Seemann von echtem Schrot und Korn, ein Kamerad von vorbildlicher Treue und Herzensgüte ist von uns gegangen. Die Reichsmarine wird seiner allezeit in Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

## Dr. Johannes Schober †

**Wien**, 20. August.

**Am Freitagabend gegen 10 Uhr verstarb in einem Sanatorium in der Nähe von Wien der ehemalige österreichische Bundeskanzler und Außenminister Dr. Johannes Schober im Alter von 57 Jahren. Schober fühlte sich noch den ganzen Freitag über wohl und verbrachte den Abend noch in angenehmer Unterhaltung. Plötzlich befiel ihn ein Unwohlsein. Der Arzt stellte Herzlähmung fest. Am Krankenbett weilte neben dem Arzt nur noch die Gattin Schobers.**

Dr. Schober wurde am 14. November 1874 zu Perg geboren, besuchte in Linz das Gymnasium, studierte an der Universität in Wien Rechts- und Staatswissenschaften und trat 1898 in den Dienst der Wiener Polizeidirektion. Politisch trat er insbesondere in der Nachkriegszeit hervor. Als das Ministerium Mayr im Juni 1921 zurücktrat, wurde Schober am 21. Juni 1921 zum Bundeskanzler gewählt und übernahm gleichzeitig die Leitung des Ministeriums des Aeußeren. Im Januar 1922 trat Schober, nachdem ein mit Prag abgeschlossener Vertrag das Mißfallen der Großdeutschen Partei erregt hatte, zurück, ließ sich jedoch bewegen, neuerlich an die Spitze der Regierung zu treten. Er wurde am 22. Januar 1922 abermals zum Bundeskanzler gewählt und übernahm zugleich die Leitung des Ministeriums des Innern. Am 30. Mai 1922 trat Schober erneut zurück. Es folgte das Kabinett Seipel.

Am 26. September 1929, nach dem Rücktritt der Regierung Streeruwitz, wurde Schober zum dritten Male zum Bundeskanzler gewählt. Er fusionierte die illuqide gewordene Bodencreditanstalt mit der Oesterreichischen Creditanstalt, brachte im Nationalrat die wichtige Verfassungsänderung durch, erhielt von Italien die Zustimmung zur Begebung einer Auslandsanleihe und befreite Oesterreich auf der Haager Konferenz im Januar 1930 von den Reparationen und dem Generalpfandrecht. Parteipolitische Zwistigkeiten veranlaßten am 25. September 1930 seinen Rücktritt. Nach den im November 1930 stattgefundenen Wahlen übernahm Schober das ihm im Burgenland zugefallene Mandat des Landbundes und wurde er dem am 3. 12. 1930 gebildeten Kabinett Ender wieder Vizekanzler und Außenminister.

**Am 31. März 1931 trat Schober nach einem einmütigen Ministerratsbeschluß, gemeinsam mit dem deutschen Außenminister Dr. Curtius, mit dem Plane einer „Zollunion Deutschland-Oesterreich in der Oeffentlichkeit. Dieser, lediglich Richtlinien einer ökonomischen Korporation enthaltende Plan fand bekanntlich bei Frankreich und seinen Anhängern schärfsten Widerspruch, der den Völkerbund veranlaßte, die Entscheidung über diese Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zu übertragen.**

Nach der Neubildung der Regierung Buresch im Juni 1931 übernahm Dr. Schober das Amt des Vizekanzlers und Außenministers, das er, auch nach der Entscheidung des Haager Gerichtshofs gegen die Zollunion, fortführte. Die Widersprüche in der Fortführung der Außenpolitik innerhalb der Regierungsparteien, führten dann am 28. Januar 1932 zum Rücktritt der Regierung Buresch und damit zum Ausscheiden Schobers aus der Regierung.

In Deutschland wird Dr. Schober als Anhänger der engsten österreichisch-deutschen Zusammenarbeit stets im Gedächtnis bleiben.

### Der Kampf im österreichischen Nationalrat

Zum zweiten Male scheint der Todesfall eines führenden Politikers das Kabinett Dollfuß in Oesterreich zu retten. Infolge des Mandatsverzichts des großdeutschen Abgeordneten Winzl und seiner Ersetzung durch einen unbedingten Gegner des Lausanner Protokolls wäre bei der zweiten Lesung der Vorlage im Nationalrat, die durch den Einspruch des Bundesrates bedingt worden ist, bei gleicher Besetzung des Hauses wie anläßlich der ersten Abstimmung diesmal Stimmengleichheit zustande gekommen, so daß die Vorlage nicht angenommen worden wäre. Durch den Tod Schobers erfolgt nun noch eine Neubesetzung eines Abgeordnetensitzes, dessen neuer Inhaber, der Landbündler Grabenhofer, ebenfalls ein Anhänger der Anleihe ist. Das voraussichtliche Abstimmungsergebnis wäre also 82 : 81 Stimmen.

## Beileid Deutschlands

**Feierliches Leichenbegängnis Schobers am Dienstag.**

**Wien**, 22. August.

**Anläßlich des Ablebens des früheren österreichischen Bundeskanzlers Dr. Johannes Schober haben der Reichspräsident von Hindenburg, der Reichskanzler von Papen, und der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, dem österreichischen Bundespräsidenten telegraphisch ihre herzliche Teilnahme ausgesprochen.**

Das Leichenbegängnis Dr. Schobers findet am Dienstag statt. Am Sonnabend wurde die Leiche im großen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320823-14/fragment/page=0001

Saal der Polizeidirektion aufgebahrt, wo ein riesiger Katafalk errichtet worden ist. Am Sonntag und Montag wurde der Oeffentlichkeit die Besichtigung gestattet. Am Dienstag findet die erste feierliche Einsegnung durch den Wiener Weihbischof statt. Dann wird der Sarg zur nahegelegenen Votiv-Kirche übergeführt, wo die kirchliche Trauerfeierlichkeit stattfindet. Von dort geht der Zug über den Ring bis zum Parlament, wo — ähnlich wie beim Begräbnis Dr. Seipels — eine parlamentarische Trauerfeier stattfinden wird. Dann wird der Sarg nach Perg übergeführt, dem Orte, in dem Dr. Schober sich in seiner österreichischen Heimat aufzuhalten pflegte, wo er am Mittwoch in der Familiengruft neben seinem Vater beigesetzt wird.

## 9. Große Deutsche Funkausstellung

**Feierliche Eröffnung in Berlin.**

**Berlin**, 20. August

Die „Große Deutsche Funkausstellung Berlin 1932" wurde vor mehr als 2000 geladenen Ehrengästen, unter denen Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Wirtschaft, Wissenschaft und Presse sowie auch Vertreter des Diplomatischen Korps anwesend waren, feierlich eröffnet.

### Staatssekretär Feyerabend

vom Reichspostministerium hielt die Eröffnungsansprache. Was hier trotz schwerster Krisen und Wirtschaftskämpfe, einmal im Jahre, für das ganze Reich als zentrale Kundgebung für die Bedeutung des Rundfunkgedankens gezeigt werde, sei mehr als eine Verkaufs- und Werbeschau. Die drahtlose Nachrichtentechnik sei heute aus dem öffentlichen Leben, aus Verkehr und Wirtschaft nicht mehr hinwegzudenken Wohl noch zu keiner Zeit habe der Rundfunk so im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gestanden wie im letzten Jahre, und seine Bedeutung auch für die Bedürfnisse des Staates so deutlich erkennen lassen, wie in den letzten Wochen und Tagen.

**Hand in Hand mit der organisatorischen Neuerung des Rundfunks werde die technische Ausgestaltung des Rundfunk-Sendernetzes gehen. Der vor Jahren begonnene Bau von Großsendern stehe vor dem Abschluß. Die Ausstellung lege auch Zeugnis ab von den Fortschritten auf den Nachbargebieten des Rundfunks.**

## Der Blutsonntag von Ohlau

**Die Strafanträge des Staatsanwalts.**

**Brieg**, 21. August

Nachdem Staatsanwaltschaftsrat Haude zunächst die Erklärung abgegeben hatte, daß die Anklagebehörde nicht wie bei Erhebung der Anklage eine fortgesetzte Handlung des Landfriedensbruches ansehe, sondern vier verschiedene Handlungen als erwiesen betrachte, behandelte er zunächst die Tätigkeit der einzelnen Angeklagten, um dann am Schluß seines Plädoyers folgende Strafanträge zu stellen:

**Gegen den Kreisleiter des Reichsbanners und Gewerkschaftssekretärs Durnik wegen schweren Landfriedensbruchs, Waffenmißbrauchs und schweren Aufruhrs 4 Jahre Zuchthaus, wegen der gleichen Straftaten gegen den Ortsgruppenleiter des Reichsbanners Bloch 6 Jahre Zuchthaus, gegen den Angeklagten Danin (Vater) wegen der gleichen Straftaten 5 Jahre Zuchthaus, gegen den Gewerkschaftssekretär Strulik wegen einfachen Landfriedensbruches und schweren Aufruhrs zwei Jahre Zuchthaus, gegen den sozialdemokratischen Stadtrat Manche wegen schweren Landfriedensbruches in Tateinheit mit Raufhandel 4 Jahre Zuchthaus. Die übrigen Anträge bewegen sich wegen einfachen oder schweren Landfriedensbruches zwischen 4 Monaten und 2 Jahren Gefängnis. Gegen 6 von 43 Angeklagten beantragte er Freispruch.**

## Schlußsitzung in Ottawa

**Unterzeichnung der Verträge auf der britischen Reichskonferenz.**

**Ottawa**, 22. August.

Im kanadischen Parlamentsgebäude fand am Sonnabend die feierliche Schlußsitzung der Wirtschaftskonferenz des britischen Weltreiches statt. Nachdem eine Botschaft an den König beschlossen war, schritt man zur Unterzeichnung der einzelnen Verträge zwischen England und den Dominions und den Dominions untereinander. Als die Unterschrift unter das kanadisch-englische Vertragswerk vollzogen wurde, das — nach vierwöchigen Verhandlungen — nur mit den größten Schwierigkeiten und in allerletzter Minute zustande gekommen ist, äußerte das Haus lebhaften Beifall. Im einzelnen sind folgende Verträge mit England als Partner zur Unterzeichnung gelangt: Südafrika, Neuseeland, Indien, Neufundland, Rhodesien und Kanada. Unter den interdominialen Abmachungen befindet sich ein Vertrag Kanadas mit dem irischen Freistaat. Dagegen sind die während der Reichskonferenz zwischen englischen und irischen Vertretern geführten Vermittlungsverhandlungen abermals fehlgeschlagen. Die englische Abordnung hat bereits die Rückreise nach England angetreten.

## Deutsche Tagesschau

**Vor der Ernennung der preußischen Rundfunkkommissare.**

Das preußische Staatsministerium hat folgende Persönlichkeiten als Staatskommissare für preußische Rundfunksender vorgeschlagen: Ministerialrat Strunden vom preußischen Staatsministerium zum führenden Kommissar für die preußischen Sender, Oberregierungsrat von Blum vom Oberpräsidium Berlin zum Staatskommissar für den Sender Berlin, Oberregierungsrat Dr. Hammacher vom Regierungspräsidium in Wiesbaden für den südwestdeutschen Rundfunk in Frankfurt a. M., Regierungsrat Thedieck vom Kölner Regierungspräsidium für den Kölner Sender und für den Königsberger Rundfunk Oberregierungsrat Dunkelbeck vom Königsberger Regierungspräsidium. Die Ernennung dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

**Freiwilligen-Arbeitsdienst auch im Saargebiet.**

Die Regierungskommission des Saargebiets hat die Absicht, den Freiwilligen Arbeitsdienst in größerem Umfange auch im Saargebiet durchzuführen. Von einer gesetzlichen Regelung, wie sie im Reich erfolgte, soll aber vorläufig Abstand genommen werden. Mit der Durchführung und Beaufsichtigung des Freiwilligen Arbeitsdienstes wurde der Direktor der Abteilung für Volkswohlfahrt, Dr. Obé, beauftragt. Es soll vorgesehen sein, daß sowohl aus der staatlichen wie aus der kommunalen Fürsorge unterstützte jugendliche Erwerbslose bis zu 23 Jahren, die an dem Freiwilligen Arbeitsdienst teilnehmen, ihre Unterstützung weiter beziehen, die in gewissen Fällen durch eine Pauschale abgegolten werden kann.

**Reichsorganisationstagung der NSDAP.**

Am Donnerstag traten in München, wie erst jetzt bekannt wird, in den Räumen der Reichsorganisationsleitung im Hotel „Der Reichsadler" die nationalsozialistischen Reichs- und Landesinspekteure unter dem Vorsitz des Reichsorganisationsleiters Gregor Strasser zu einer Führertagung zusammen. Wie die NSK berichtet, wurde die politische Lage erörtert; ferner wurden äußerst wichtige organisatorische Fragen durchgesprochen. Die Landesinspekteure brachten zum Ausdruck, daß die feste und unerschütterliche Haltung des Führers gegenüber dem Kabinett Papen ungeheure Freude unter den Parteigenossen ausgelöst habe. Am Abend hatten die Tagungsteilnehmer eine fast zweistündige Besprechung mit Adolf Hitler.

## Auslands-Rundschau

**Vor einem polnisch-türkischen Nichtangriffspakt?**

Der Londoner „Evening Standard" rechnet damit, daß in Kürze ein polnisch-türkischer Nichtangriffspakt unterzeichnet wird. Der polnische Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Beck, befinde sich — wie auch schon von anderer Seite gemeldet wurde — zurzeit auf einer geheimnisvollen Mission Augenblicklich sei er in Istanbul, nachdem er auf der Insel Prinkipo eine geheime Besprechung mit dem türkischen Außenminister Tewfik Rüschdi Bei gehabt habe. Beck habe einen erheblichen Einfluß auf die polnische Außenpolitik und sei zum Teil für den russisch-polnischen Nichtangriffspakt verantwortlich.

### Kleine politische Meldungen

**Auch Sportplätze können durch Freiwilligen Arbeitsdienst angelegt werden.** Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, können auch Sportplätze im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes angelegt werden, jedoch soll eine solche Arbeit eine Ausnahme bleiben.

**Francois-Poncet erstattet Bericht.** Der Pariser französische Botschafter Francois-Poncet erstattete Herriot ausführlichen Bericht über die innerpolitische Lage in Deutschland und den beabsichtigten Schritt der Reichsregierung wegen Verhandlungen über die militärische Gleichberechtigung.

**Zollherabsetzungen in Brasilien.** Die brasilianische Regierung beschloß eine Zollherabsetzung um 50 v. H. auf verschiedene Artikel, darunter Zement, Kupferdraht, Aluminiumblatt und Flachs für Webereizwecke.

## Aus der Umgegend

Nebra, 22. August.

— **„Es hat geregnet!"** — Jawohl, so etwas gibt es noch, kann man heute sagen, nach fast 3 Wochen ununterbrochener Hitze mit täglich so um die 40—50 Grad Celsius. Von Regenneigung war in dieser Zeit keine Spur vorhanden und schwer stöhnte Mensch und Tier ob dieser mörderischen Hitzewelle. Eine besondere Plage war dieselbe für die Landwirtschaft und alle bei den Erntearbeiten beschäftigten Helfern. Wenn man zu der Hitze noch die in unserem Unstruttale so lästige Mückenplage hinzunimmt, muß man sagen, daß es geradezu für jedermann unerträglich zu werden drohte. Kein Wunder, wenn Hitzschläge und andere gesundheitliche Störungen — mit häufig tödlichem Ausgang — von überall her gemeldet wurden. Nun aber atmen Mensch und Tier und auch die Natur wieder einmal erfrischt auf; die Nachtgewitter mit ihren Regenfällen brachten endlich die erwünschte Abkühlung und heute vormittag waren allenthalben Fenster und Türen weit geöffnet, um die drückende Schwüle aus den Wohnungen hinauszufegen. — Wohl hätte es noch etwas mehr regnen können, aber nach 3 Wochen Trockenheit sind wir nichtigen Menschlein ja bescheiden geworden und freuen uns schon über das Wenige. Zwar scheint es noch weiterhin heiß bleiben zu wollen; denn die liebe runde Frau Sonne gibt sich schon wieder große Mühe, die kleine Welt zu bestrahlen. Aber wir wissen, daß der ewige Wechsel in der Natur nicht aufhören wird, Sonnenschein und Regen lösen sich einander ab. Wenn es die Sonne jetzt vielleicht etwas zu gut mit uns meint, dann wollen wir das mit Würde tragen, bald wird die Zeit kommen, wo wir uns einen sonnigen Tag ebenso dringend wünschen, wie heute den Regen und die Abkühlung.

— **Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bezirke des Arbeitsamts Halle für die Zeit vom 1.—15.8.1932.**

Die Gesamtzahl der beim Arbeitsamt Halle gemeldeten Arbeitsuchenden ist in der ersten Hälfte des Monats August wiederum nur unmerklich zurückgegangen. Gegenüber 58582 Arbeitsuchenden (darunter 8442 weibliche) am 30.7.1932 wurden 58324 Arbeitsuchende (darunter 8470 weibliche) am 15.8.1932 gezählt. Arbeitslosen- und Krisenunterstützung bezogen 17598 Hauptunterstützungsempfänger, und zwar 5327 (darunter 1164 weibliche) Arbeitslosenunterstützung und 12271 (darunter 1245 weibliche) Krisenunterstützung. In der Stadt Halle waren 21335 männliche und 5074 weibliche, in der Stadt Merseburg 4113 männliche und 596 weibliche Arbeitsuchende vorhanden.

Der Bedarf der Landwirtschaft an Erntekräften war verhältnismäßig gering, so daß keine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes eintrat. Der Braunkohlenbergbau mußte zu Entlassungen schreiten, da teilweise die Stapelmöglichkeiten erschöpft waren. Die Industrie der Steine und Erden und die Bauindustrie blieben weiter ohne Belebung. Die Berufsgruppe „Lohnarbeit wechselnder Art" und das Gastwirtsgewerbe zeigten normale Fluktuation infolge des Angebotes von kurzfristigen Aushilfsarbeiten. Daneben waren die Anforderungen in der Berufsgruppe „Häusliche Dienste" trotz der Reisezeit lebhafter. Auch der Arbeitsmarkt der Metall- und Papierindustrie zeigte eine leichte Belebung, die aber infolge der teilweise nur kurzfristigen Arbeiten nicht auf eine grundlegende Besserung schließen läßt. Für die Holz- und chemische Industrie, das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, Bekleidungs-, Vervielfältigungs- und Verkehrsgewerbe blieb der Arbeitsmarkt unverändert schlecht, so daß es zu Entlassungen in geringem Umfange kam. Die Auswirkungen zeigten sich auch in den Angestelltenberufen, wo z. T. langjährig beschäftigte Angestellte zur Entlassung kamen.

— **Der Stand des Landarbeiter-Wohnungsbaues in Preußen.** Wie wir einer Zusammenstellung des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt entnehmen, betrug die Zahl der mit Tilgungsdarlehen aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge geförderten Landarbeiterwohnungen am 1. Juli 1932 insgesamt 52452. In dieser Zahl sind 22946 Werkwohnungen und 29508 Eigenheime enthalten. Im Rechnungsjahr 1931 wurden 112 Werkwohnungen gegen 713 im Jahre 1930 errichtet; die entsprechenden Zahlen für Landarbeiter-Eigenheime für das Rechnungsjahr 1931 sind 2061 gegen 5375 im Jahre 1930.

— **Verbilligte Reise nach Ostpreußen für Arbeitsdienstwillige.** Zur Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes in Ostpreußen hat der Seedienst Ostpreußen, die Schnellschiffahrt Swinemünde—Pillau, den um 75 v. H. ermäßigten Jugendpflegetarif ohne die sonst geltende Altershöchstgrenze für gemeinschaftliche Fahrten von Arbeitsdienstwilligen für anwendbar erklärt. — Die erforderlichen Antragsvordrucke sind bei den Arbeitsämtern und Gemeindebehörden sowie bei den Vertretungen des Seedienstes Ostpreußen erhältlich.

**Wiehe** (Unstrut). Der Wiehesche Bartholomäusmarkt, weithin als eines der größten ländlichen Volksfeste bekannt, findet dieses Jahr am 30. und 31. August statt.

Wegen Nachlassens der Hainbornquelle, die die hiesige Wasserleitung speist, erläßt der Magistrat eine Bekanntmachung, wonach das Sprengen von Straßen und Gärten verboten ist.

**Wiehe** (Unstrutal). Das 1906 hier eingerichtete Ranke-Museum erfuhr jetzt abermals eine wesentliche Bereicherung durch Ankauf von Werken von und über Ranke aus Beständen der Fürstlich Stolbergschen Bibliothek in Wernigerode. Das Museum enthält außer Nachlaßgegenständen des großen Historikers viele wertvolle Briefe aus den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts.

**Querfurt.** Ein Versicherungsagent aus Querfurt, der aus dem Gerichtsgefängnis nach Naumburg gebracht werden sollte, verschluckte, um ins Krankenhaus zu kommen, ein Taselmesser. Er erreichte seinen Zweck, denn man mußte ihn zwecks Operation aus der Haft entlassen.

**Schraplau.** Sonntag vormittag erschlug der 18jährige Fritz Richter von hier nach vorausgegangenem Streit seinen 52jährigen Vater, den Arbeitslosen Friedrich Richter. Der Streit entstand dadurch, daß der Sohn von seinem Vater die Herausgabe des Motorrades forderte, um damit zu einem Fußballwettspiel fahren zu können. Als der Vater die Hergabe des Rades verweigerte, geriet der rabiate junge Mensch in Wut, griff nach einem Hammer und schlug den Vater damit so wuchtig gegen die Schläfe, daß dieser sofort zusammenbrach. Als der Sohn merkte, daß sich der Vater nicht mehr bewegte, trug er ihn in die Wohnung und legte ihn aufs Bett. Der Vater ist, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, gestorben. Ohne sich um das Schicksal seines Vaters weiter zu kümmern, fuhr der Täter dann mit dem Motorrad über Querfurt nach Hornburg. Dort beteiligte er sich an einem Fußballwettspiel. Als er am Abend nach Hause zurückkehrte, bat er seine Stubennachbarin, ihm ein Nachtquartier zu geben. Auf die erstaunten Fragen teilte er dieser dann mit, daß er seinen Vater erschlagen habe. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm den Tatbestand auf und verhaftete den Mörder seines Vaters. Der 18jährige Täter ist übel beleumundet und hat bereits als Schuljunge Einbruchsdiebstähle verübt. Heute weilt die Mordkommission am Tatort.

**Mücheln.** Im Laderaum der Zuckerfabrik in Stöbnitz machten sich nachts drei verdächtige Personen zu schaffen, wahrscheinlich um Zucker zu stehlen. Als der Wächter hinzukam, flüchteten sie. Einer von ihnen konnte von dem Beamten festgenommen werden, doch wurde er von seinen Komplicen wieder befreit. Die drei entkamen unerkannt.

**Weißenfels.** Ein Trommelrevolver, den der Kraftwagenführer Willy Schöne von einem Unbekannten gekauft hatte und den er einem seiner Freunde zeigte, entlud sich bei unvorsichtiger Handhabung. Der Freund erhielt die Kugel in die Brust und war sofort tot. Das Gericht verurteilte den unvorsichtigen Kraftwagenführer wegen fahrlässiger Tötung zu acht Monaten Gefängnis.

**Weißenfels.** Festgenommen wurde ein ehemaliges Mitglied der Hitlerjugend, das auf Grund einer gefälschten Liste bereits rund 23 Mark „gesammelt" hatte. Als man den Betrüger verhaftete, hatte er nur noch 50 Pfennige bei sich.

**Merseburg.** Etwa 25 englische Primaner, Austauschschüler, hielten sich auf der Durchreise mit ihrem Lehrer in Merseburg auf und statteten auch dem Leunawerk einen Besuch ab.

**Halle.** Gestern morgen gegen 3.20 Uhr wurde ein Polizeibeamter, der sich auf Flurstreife befand, in der Nähe der Flugplatzkolonie von einem Jagdaufseher aus etwa 50 Metern Entfernung beschossen und durch Schrotschüsse im Gesicht, an den Händen und am Körper verletzt. Die Verwundungen des Beamten sind leichter Natur. Er konnte nach dem Polizeirevier zurückkehren und die Festnahme des Schützen veranlassen.

**Kelbra** (Kyffh.). Ein Lastzug befand sich auf der Fahrt in Richtung Steinthalleben. Von einem sehr steilen Berg rutschte der mit Ziegelsteinen beladene Anhänger ab und stieß derart auf die Zugmaschine auf, daß der Führer die Gewalt über die Steuerung verlor. Der Lastzug durchfuhr den Straßengraben und landete schließlich auf einem Ackerstück, wo er zertrümmert liegen blieb. Der Führer geriet beim Absprungen mit dem rechten Arm unter die Räder und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

**Eisleben.** Ueber die Schritte der Stadt Eisleben in der Angelegenheit der Mansfeld A.-G. erfahren wir, daß sie vorerst nur vorbereitender Art sind. Bürgermeister Dr. Waltsgott wird sich wahrscheinlich nach Fühlungnahme mit der Mansfeld A.-G. persönlich nach Berlin begeben, um mit den dortigen Regierungsstellen darüber zu verhandeln, was geschehen soll, wenn die staatlichen Subventionen für die Mansfeld A.-G. aufhören. Für diesen Fall macht man sich im Mansfelder Land die größten Sorgen wegen der dann unausbleiblichen katastrophalen Folgen für das hiesige Wirtschaftsleben.

**Erfurt.** In den Morgenstunden des Sonnabend hat der 53jährige Kaufmann Edmund Schuster nach vorausgegangenem Streit seine 49jährige Ehefrau Minna in seiner Wohnung mit einem 10-Millimeter-Kavallerie-Revolver erschossen. Nach dieser Tat öffnete Schuster in der Küche den Gasbahn und nahm sich selbst durch einen Stirnschuß das Leben.

Schuster war ein starker Trinker und lebte deshalb bereits seit längerer Zeit mit seinen Angehörigen und den Hausbewohnern auf gespanntem Fuße. Aus diesem Grunde war gegen ihn ein Entmündigungsverfahren angestrengt. Anscheinend hat er die Tat deshalb aus Rache begangen.

**Erfurt.** Vermißt wird seit Sonntag, 14. August, der 45 Jahre alte Schuhmacher Paul Roth aus Erfurt, Thomasstraße. Der Vermißte ist etwa 1,60 Meter groß, schmächtig, hat schwarzes Kopfhaar, kurz geschnittenen Schnurrbart, bleiches eingefallenes Gesicht und am Kinn eine bei Zentimeter lange Schnittnarbe. Roth war in letzter Zeit etwas schwermütig und irrt wahrscheinlich umher.

**Gräfenhainichen.** Die von den Stadtverordneten am 6. Juli vorgenommene Wahl Dr. Bethges aus Merseburg zum Bürgermeister von Gräfenhainichen ist wegen eines

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320823-14/fragment/page=0002

Formfehlers vom Regierungspräsidenten für ungültig erklärt worden. Auch der Bezirksausschuß von Merseburg hat die Wahl verworfen.

**Silberhausen** (Eichsfeld). Einem größeren Schadenfeuer fielen vier mit Erntevorräten gefüllte Scheunen zum Opfer. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich bei der großen Hitze sehr schwierig. Die Brandursache ist noch unbekannt.

**Leipzig.** Das Leipziger Polizeipräsidium teilt mit: Am 3. August wurde aus der Oder in der Nähe von Stettin ein unbekannter Toter geborgen. Der Tote wurde als der seit dem 29. Juli vermißte Staatsanwalt Dr. Zieschang aus Leipzig identifiziert. An der Leiche wurden keinerlei Merkmale vorgefunden, die auf ein Verbrechen schließen lassen.

**Aschersleben.** Der Güterbahnhof Aschersleben ist wegen völliger Unrentabilität nunmehr stillgelegt worden. Der hiesige Güterbahnhof ist mit Gütern zusammengelegt worden. Die Errichtung des Güterbahnhofes Aschersleben hat seiner Zeit 2½ Millionen Mark gekostet.

**Grabow** b. Magdeburg. Ein Blitz hatte in der Nacht eine Telephonleitung zerstört, deren Draht auf eine elektrische Leitung fiel und mit seinem Ende den Boden berührte. Als am nächsten Morgen der Arbeiter Jeschke mit seinem Rade über den Draht fuhr, bekam er einen heftigen Schlag, so daß er vom Rade stürzte. Das sieben Jahre alte Söhnchen des Jeschke nahm den Draht in die Hand und blieb daran hängen. Die Mutter, die das Kind zu befreien versuchte, blieb ebenfalls hilflos hängen. Während das Kind unverletzt blieb, erlitten beide Eheleute schwere Verbrennungen.

**Stendal.** Ein Mann, der in der Nacht zum Wahlsonntag von einem Polizeibeamten mit einer Schlagkeule angetroffen wurde, die er unter seiner Jacke verborgen hatte, wurde jetzt wegen Vergehens gegen das Waffenmißbrauchsgesetz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Morsleben** (Kr. Neuhaldensleben). Ein zwölfjähriger Knabe, der den Mast einer Hochspannungsleitung erkletterte, kam mit den Drähten der Leitung in Berührung. Schwer verbrannt, stürzte er sofort ab und war nach kurzer Zeit tot.

**Stendal.** Auf einem Flug des „Flugzeugs der Jugend" D 202, einem sechssitzigen Junkersverkehrsflugzeug mit dem Piloten Loose, brach das Fahrgestell, und ein Rad drohte herabzufallen. Durch Zeichen wurde der Pilot auf den Vorfall aufmerksam gemacht. Er landete deshalb mit dem Sporn zuerst. Dadurch ging das Fahrgestell vorständig zu Bruch. Der Pilot und die Mitfahrer, mehrere Pressevertreter, kamen mit dem Schrecken davon. Das Flugzeug hat den Auftrag, in den kleineren Städten des Reichs Werbeflüge zu veranstalten. Es liegt jetzt startunfähig auf einem Acker.

**Loburg** (Kr. Jerichow I). Nahe bei Loburg versuchten nachts zwei Männer über die Chaussee nach Schweinitz ein Drahtseil zu spannen. Ein Auto, das in dieser Zeit gerade vorbeifuhr, wurde beschossen. Die Insassen benachrichtigten in Loburg die Landjägerei. Bei sofortiger Verfolgung konnten die Attentäter, zwei Burschen aus hiesiger Gegend, gestellt und festgenommen werden.

## Die Totenbergung

**Bisher 34 Opfer geborgen. — Noch 35 vermißt.**

— Kiel, 22. August.

**Nachdem sich das „Niobe"-Wrack vollkommen aufgerichtet hat, ist mit der Bergung der Toten begonnen worden. Von dem „Arsenaldampfer „Hunte" und dem Schlepper „Simson" sind Zinksärge herangeschafft worden, die auf dem Leichter „Wille" aufgestellt wurden. Die Kräne der Leichter arbeiten unausgesetzt und fördern einen Toten nach dem anderen aus dem Innern der „Niobe" heraus. Die Toten werden sofort an Ort und Stelle rekognosziert und dann in die bereitstehenden Zinksärge gelegt.**

Die „Niobe" ist jetzt vollkommen aufgetaucht und hat nur noch geringe Schlagseite nach Backbord. Fast alle Räume sind jetzt leer gepumpt, um zu den Toten zu gelangen, die sich zumeist im achteren Wachraum befanden. Bis um 17 Uhr waren alle Räume der „Niobe" genau nach Toten durchsucht worden. Es ist nicht anzunehmen, daß in den bisher noch nicht leer gepumpten Hellegats sich noch weitere Tote befinden.

**Insgesamt sind am Sonntag aus dem Schiff 31 Tote geborgen worden, mit den schon früher geborgenen drei Toten zusammen 34. 35 werden weiter vermißt. Auffallend ist es, daß sich unter den genannten Toten einige befinden, von denen die Geretteten behaupteten, sie hätten sie schwimmen sehen, während andererseits Vermißte, von denen man bestimmt annahm, daß sie im Schiffe seien, nicht gefunden worden sind.**

### Trauerfeier am 23. August

Mit Rücksicht auf die teilweise sehr entfernt wohnenden Angehörigen der Toten ist die Beisetzung auf Dienstag, 23. August, 16 Uhr, festgesetzt worden. Wie die Marine weiter mitteilt, haben die Angehörigen von 13 der Vermißten die Ueberführung in die Heimat gewünscht, während die übrigen in dem gemeinsamen Begräbnis auf dem Garnisonfriedhof Kiel beigesetzt werden. Die Trauerparade wird von der 1. Marineartilleriebateilung gestellt. Eine Abordnung in Stärke von einem Offizier und 60 Mann von der Marineschule Mürwik bildet Spalier zwischen der Friedhofskapelle und der Beisetzungsstätte. Die Geretteten der „Niobe"-Besatzung nehmen unter dem Altar Aufstellung und stellen zwei Ehrenposten am Eingang der Grabstätte. Die Nordische Rundfunk AG. Kiel überträgt die Feier auf alle angeschlossenen deutschen Sender. Die Schiffe und Dienstgebäude der Reichsmarine flaggen am Tage der Beisetzung halbstock.

## Der Beuthener Prozeß

**Die Ermordung des Kommunisten Pietrzuch.**

Beuthen, 20. August.

Der mit großer Spannung erwartete Prozeß vor dem Sondergericht in Beuthen, in dem gegen die neun wegen Totschlags angeklagten Nationalsozialisten verhandelt wird, hat begonnen. Die Verhandlung leitet Landgerichtsdirektor Himml, unterstützt von zwei Beisitzern, den Landgerichtsräten Hoffmann und Stahl. Die Angeklagten werden verteidigt von Rechtsanwalt Dr. Lueigebrune und Assessor Dr. Lomak aus Gleiwitz. In der Anklageschrift werden vier Angeklagte, und zwar der Elektrotechniker Kottisch, der Grubenarbeiter Wolnitza, der Häuer Gräupner und der Markenkontrolleur Müller, des Totschlags aus politischen Gründen und des unerlaubten Schußwaffenbesitzes beschuldigt. Der Angeklagte Lachmann wird beschuldigt, diese vier Angeklagten zu dem Verbrechen vorsätzlich bestimmt zu haben. Die Angeklagten Hoppe, Nowak, Hadamik und Czaja sind der Beihilfe angeklagt.

## Der mysteriöse Prinzenmord

**Der angebliche Bourbonenisproß ein Spion?**

Paris, 21. August

**Die Untersuchungen der Polizei in der Mordangelegenheit des angeblichen Prinzen Edgar von Bourbon sind durch die Aussagen der Mörderin in eine neue Phase eingetreten. Die ehemalige Geliebte des „Prinzen" bezichtigt jetzt den Ermordeten der Spionage zugunsten einer fremden Macht.**

Sie erklärte, daß der „Prinz" schon des öfteren verlacht habe, sie zu beseitigen, weil sie ihm mit der Zeit eine zu lästige Zeugin seiner Spionagetätigkeit geworden sei. Er habe sie mit nach Südfrankreich nehmen wollen, weil er dort umfangreiche Ermittlungen über die Verteidigungsmaßnahmen Frankreichs anstellen mußte. Die Polizei glaubt, diese Aussagen der Mörderin zu einem Teil dadurch bestätigt zu sehen, daß in einem im Mordzimmer befindlichen Eimer zahlreiche zerrissene Briefe in deutscher und englischer Sprache gefunden worden seien. Zwei Sachverständige sind mit der Wiederherstellung der Briefe und der Uebersetzung beauftragt. Man hält es außerdem nicht für ausgeschlossen, daß der Mord von einem unbekannten Dritten ausgeführt wurde, der jetzt von der Geliebten des Opfers geduckt werden soll.

## Eisenbahnunglück in Stralsund

**Berliner Eilzug auf Rangierlokomotive aufgefahren. — Zwei Beamte schwer, 31 Personen leicht verletzt.**

Stralsund, 22. August.

**Sonnabend gegen 18 Uhr ereignete sich bei der Einfahrt zum Stralsunder Hauptbahnhof ein Eisenbahnunglück. Ein Vorzug des Berliner Eilzuges E 129 fuhr auf eine auf dem Bahnhof haltende Rangierlokomotive auf. Der Zusammenprall war so stark, daß beide Lokomotiven erheblich beschädigt wurden. Der Lokomotivführer und der Heizer der Rangierlokomotive mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden. Von dem Zugpersonal des Vorzuges und von den Fahrgästen erlitten 31 Personen leichtere Verletzungen.**

## Folgenschwerer Verkehrsunfall

**Zwei Todesopfer und fünf Verletzte.**

Brandenburg, 22. August.

Bei dem an der Strecke Berlin—Brandenburg liegenden Ort Groß-Kreutz stieß ein Lastkraftwagen beim Ueberholen eines Personenautos mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorrad mit Beiwagen zusammen. Die beiden Insassen des Beiwagens, eine Frau Bade aus Burg und ihre neunjährige Tochter, wurden getötet, der Motorradfahrer, der Lagerarbeiter Bade, schwer verletzt. Der Führer des Lieferwagens und sein Begleiter trugen leichtere Verletzungen davon. Ein zweites Motorrad mit einem Herrn und einer Dame aus Burg war ebenfalls von dem Lieferwagen erfaßt worden. Auch diese beiden Personen wurden mit Hautabschürfungen in das hiesige Krankenhaus geschafft.

### Unwetter über dem Ostharz.

In der Nacht zum Sonnabend wurde der Ostharz von einem schweren Föhnsturm heimgesucht, der mehrere Stunden lang wütete. Obstgärten und Landstraßen haben schwer gelitten. Besonders stark wurden die Gemeinden Thale, Ballenstedt, Neinstedt und Blankenburg betroffen.

## Führertagung der mitteldeutschen GDA-Jugend in Magdeburg.

Ueber 130 Führer und Führerinnen der GDA.-Jugend aus Mitteldeutschland hatten sich am vergangenen Wochenende zu einer großangelegten Führertagung in Magdeburg eingefunden.

Am Sonntag früh 8 Uhr nahm die Tagung ihren Lauf. Gaufrauenführerin Erni Finselberger sprach im einleitenden Referat über „Angestellte in Front". Die äußeren und inneren Merkmale der Verbundenheit in der GDA.-Jugend und besonders seiner Führerschaft, so führte die Rednerin aus, seien die Grundlagen für die schöpferische Gestaltung, die notwendig sei, um den rechten Kampf für die geistige Freiheit zu führen. Der Kampf um die deutsche Sozialpolitik, der bei der Einstellung der heutigen Regierung mehr als je forciert werden müsse, stelle allen Arbeitnehmern beachtliche Aufgaben. Der Angestellte dürfe kein Wirtschaftsuntertan, sondern er müsse Wirtschaftsbürger sein. Es gelte, Führerqualitäten heranzuziehen, die hierin eine klare Linie zu sehen in der Lage sind. Immer aber müsse dieser Kampf mit geistigen Waffen des deutschen Anstandes und der deutschen Ritterlichkeit geführt werden. Aller Kampf der Freiheit aber gelte der Nation.

Im Anschluß an den Vortrag wurde die Winterbildungsarbeit der GDA.-Jungenschaft getrennt von der Mädelschaft durchgesprochen. In reger Aussprache wurde manche glückliche Form gefunden und in allen Debatten sprach die Forderung nach klarer Form und straffer Haltung. Der Gaujugendobmann Göbel umriß sodann in kurzen Ausführungen sämtliche Arbeitsgebiete des Jugendbundes für Herbst und Winter 1932. Von der besonderen Aufgabe des GDA.-Jugendbundes am jungen Menschen, betonte er vor allen Dingen die Pflicht der Führer, die Bildungsarbeit innerhalb der Gruppen vornehmlich nach der beruflichen und nach der gewerkschaftlichen Seite in den Vordergrund zu stellen.


## Neue Preise für Chilesalpeter.

Die Chilesalpeter G.m.b.H., Berlin, veröffentlicht heute die Preise für das Düngejahr 1932/33 wie folgt:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Lieferung August/September | 1932 | RM. | 8.55 |
| „ Oktober | 1932 | „ | 8.60 |
| „ November | 1932 | „ | 8.65 |
| „ Dezember | 1932 | „ | 8.70 |
| „ Januar | 1933 | „ | 8.75 |
| „ Februar | 1933 | „ | 8.80 |
| „ März/April | 1933 | „ | 8.85 |

per 50 kg, Brutto für Netto, einschließlich Sack

**frachtfrei jeder Inlandsstation bei Waggonbezug von mindestens 10000 kg.**

Bei Waggonbezug von weniger als 10000 kg geht die Frachtdifferenz zu Käufers Lasten.


# Um Helena

Roman von Ida Boy-Ed

Copyright 1931 by Romandienst Digo Berlin W 30

(6. Fortsetzung.)

Die Männer berauschten sich an dem Bewußtsein, durch ihre zähe Rührigkeit es so weit gebracht zu haben; an dem Bilde der reichen Zukunft, welche der Stadt blühen sollte; an den Unternehmungen, mit denen jeder einzelne von ihnen seinen Wirkungskreis zu erweitern dachte; an der Begeisterung für Thassilo Stürmer, welcher als die zufällige Verkörperung aller Hoffnungen gegenwärtig war; und endlich an dem vorzüglichen Löwenbräu, welches der Wirt vom „Großherzog" hielt.

Der Zigarrenrauch lag in blauen Schichten über den heißen Köpfen. Keiner verstand mehr sein eigenes Wort. Alle überschrie aber Wackernagel.

Zuletzt saß Thassilo schweigend neben dem Bürgermeister, einem behäbigen Phlegmatiker, in den der an dessen anderer Seite sitzende Bankier Lebus leise hineinredete.

In dem wüsten Lärm, zwischen all den plumpfröhlichen Männern hatte Thassilo eine Vision. Er sah Beate. So wie er sie einmal auf einem kleinen Fest gesehen, das der Gutsnachbar Altheers gegeben hatte: im weißen Kleid, das die herrlichen Schultern sehr frei ließ, den schlanken Hals ohne Band oder Kette. Wie selig betroffen war er über diesen Anblick gewesen!

„Beate Altheer ... ja natürlich," hörte er neben sich sagen und war sogleich ganz in der Gegenwart.

„Selbstredend!" rief Doktor Gramberg über den Tisch.

Thassilo erfuhr es sogleich aus dem Hin- und Herreden.

Am 15. März sollten die Arbeiten beginnen. Eine feierliche Grundsteinlegung empfahl sich. Alle irgendwie in Frage kommenden Würdenträger mußten dazu eingeladen werden. Das war klug. Das senkte gleich die Blicke von ganz Deutschland auf Marstadt. An weißgekleideten Jungfrauen durfte es nicht fehlen. Und Beate Altheer, das schönste Mädchen der Gegend, vielleicht des Landes, ja, wer wußte nicht, ob gar ihrer Zeit, die mußte es sprechen!

Wackernagel war fünf Minuten verdutzt gewesen. Der Einfall ging nicht von ihm aus!

Aber da die Strömung in dem gegenwärtigen Kreis leidenschaftlich dafür schien, griff er ihn sogleich auf. Er hielt eine Rede, entwarf das Festprogramm, sah es allerdings für sehr, sehr zweifelhaft an, ob Georg Altheer ein solches Hinaustreten seiner Tochter in die Oeffentlichkeit gestatten werde, versprach aber, seinen ganzen Einfluß aufzuwenden, um Altheers Zustimmung zu erlangen.

Thassilo war ein Todfeind von Festen. Er wußte ja, daß derartige unumgänglich seien. Jetzt aber schien es ihm bedeutungvoll, daß Beate die Worte der Weihe zu seinem Werke sprechen sollte.

Man fragte ihn um seine Meinung. Er nickte nur stark. Er hatte Furcht, sich zu verraten.

Nun wurden die Marstädter Herren von einem wahren Beratungsfieber ergriffen, denn es waren ja nur noch 3 Wochen bis dahin.

Dies gab Thassilo den erwünschten Vorwand, sich zu entfernen.

Man begriff es. Er mußte morgen früh nach Berlin zurück. Die folgenden Wochen hatte sein Büro übermenschlich zu arbeiten. Schuten, Prahme, Bagger- und Ramm-Maschinen mußten gekauft oder gemietet werden. Mit Steinbrüchen mußte man Verträge schließen. Mit Zement- und Eisenfabriken unterhandeln. Arbeiterkolonnen werben, Unteringenieure anstellen. Kurzum, das ganze, gewaltige Werk so ins Leben rufen, wie es schon auf dem Papier, in seiner Organisation bis ins kleinste entworfen, fertig stand.

Schlaf fand Thassilo nicht. In sein Zimmer hinauf drang fast bis zum Morgengrauen der Lärm der Feiernden.

Aber nicht dieser allein machte ihn ruhelos. Er kämpfte einen ihm selbst überraschenden Kampf zwischen seiner glühenden Unternehmungslust, die darauf brannte, sich in die Arbeit zu stürzen, und seinem Verlangen, erst mit Beate ins reine zu kommen, ehe er das Werk begann.

Nun begriff er sein Jägern selbst nicht, das ihn nachmittags so selig zurückgehalten. Warum hatte er nicht mit der brutalen Gewalt, von der man sagt, daß alle Weiber sie lieben, Beate an sich gerissen?

Welch eine Macht war es doch: das Weib! Er hatte nie daran gezweifelt. Nur für sich. Seine Persönlichkeit hatte er zu stark gefestet geglaubt, als daß sie aus den Fugen kommen könne vor Sehnsucht nach einem schönen Weib.

Das mußte ein Ende nehmen. Das war seiner unwürdig.

Er kam zu dem Entschluß, morgen noch zu bleiben und am Nachmittag noch einmal nach Glanau zu gehen.

Die klare Ruhe, die ihn nach diesem Vorsatz erfüllte, beglückte ihn unendlich. Er kannte sich: im Augenblicke, wo seine gärenden Erregungen sich so zu einem festen Willen zusammenschlossen, war dieser Wille unerschütterlich. Morgen würde er sich von keinerlei „Stimmung" von der Richtung bringen lassen.

Mit prophetischer Gewißheit fühlte er, daß Beate „Ja" sagen werde. Wie wundervoll hatte sie gelächelt, als sie nach seinem Werke gefragt! So weich, so verheißend!

Daß sie seine Arbeit ehrte, daß sie dieselbe verstand, das beglückte ihn tief.

So, zu stark mit sich beschäftigt, um die Augen schließen zu können, wachte Thassilo den Tag heran.

Auch beim Morgentee besaß er noch keine Depesche von Edlef.

Unbegreiflich! Nahm Edlef etwa an, daß Thassilo sich sofort auf die Bahn gesetzt habe und nach Berlin zurückgekehrt sei?

Aber Edlef mußte es ja begriffen haben, aus welchem Grunde sein Vetter darauf bestand, nach Marstadt zu reisen und an Ort und Stelle die Entscheidung erwarten zu wollen. Er mußte ahnen, nein, wissen, daß Thassilo sich mit dem Vorsatz trug, um Beate zu werben!

Thassilo erinnerte sich genau jenes Abends, nach dem Fest bei Altheers Gutsnachbar, wo Beate ihm wie die milesische Göttin selbst erschienen war, daß er bei der Heimfahrt davon gesprochen, wie er in Beate zum erstenmal ein Weib kennen gelernt habe, das ihm eringenswert schiene. Und wenn er so etwas sagte, mußte Edlef wissen, was das hieß.

Der Vormittag verstrich Thassilo in scharfer Arbeit. Er schrieb ein Dutzend Depeschen, zahllose Briefe und traf auch einige Vorbereitungen lokaler Natur. Er besah einige Häuser, die ihm zur Etablierung des Baubüros angetragen waren, und besprach mit Herrn Lebus die Aussicht, eine entsprechende Villa für seine und Edlefs Privatwohnung zu finden. Ihr Hauptaufenthalt während der folgenden zwei Jahre mußte doch Marstadt werden. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320823-14/fragment/page=0003

## Großsender Leipzig

**Deutschlands stärkster Sender. / Eröffnung demnächst.**

Die beiden Funktürme des Großsenders Leipzig, der in unmittelbarer Nähe von Wiederau bei Leipzig aus amerikanischem Pechkiefernholz, das eine außerordentliche Stabilität garantieren soll, errichtet wurde, sind 125 Meter hoch und stehen 308 Meter auseinander. Die Stromversorgung des Senders erfolgt vom Elektrizitätswerk Böhlen durch zwei Hochspannerkabel von je 10 000 Volt. Der neue Großsender ist ein siebenstufiger Röhrensender. Seine Ausgangsleistung beträgt 120 Kilowatt. Das entspricht bei einem garantierten gradlinigen Modulationsgrad von mindestens 70 Prozent einer tatsächlichen Leistung von 150 Kilowatt. Mit dieser Energie ist der Großsender Leipzig der bei weitem stärkste Sender Deutschlands und hat auch im Ausland nur wenige Rivalen. Er erhält im Austausch mit Frankfurt a. M. die Welle 389,6 Meter, die eine weit günstigere Wirkung haben wird als die bisherige um 130 Meter kürzere Welle. Der neue Großsender wird in nächster Zeit mit seinen Darbietungen beginnen.

**Kirchen-Reformation in Mitteldeutschland?**

Generalsuperintendent i. R. Professor D. Schöttler-Wittenberg veröffentlicht in der „Magdeburgischen Zeitung" einen Artikel, in dem er für die Neubildung einer evangelischen Kirchengemeinschaft Mitteldeutschlands in Form einer „föderativen", d. h. bündnismäßigen Verbindung der Einzelkirchen in Mitteldeutschland eintritt. Diese Gemeinschaft, die neun Millionen Mitglieder umfassen würde, müßte gebildet werden aus: 1. der Evangelisch-lutherischen Landeskirche des Freistaates Sachsen, 2. der Thüringer Evangelischen Landeskirche, 3. der Kirchenprovinz Sachsen der Altpreußischen Union und 4. der Evangelischen Landeskirche Anhalts. Einen Zusammenschluß in dieser Form herbeizuführen, erscheint dem Generalsuperintendenten als eine so dringende und zeitgemäße Forderung, daß sie nicht länger hinausgeschoben werden sollte.

## Hilfs-Mordkommissionen gebildet

**Die Bekämpfung des Terrors.**

Zur unverzüglichen Aufklärung von Terrorakten politischer Natur sind nach dem Ministerialerlaß vom 12. August jetzt sogenannte Hilfs-Mordkommissionen gebildet worden. Sie setzen sich aus Beamten der Landjägerei bezw. Schutzpolizei zusammen.

**Im Regierungsbezirk Merseburg sind vier solcher Kommissionen ins Leben gerufen, und zwar in Nietleben bei Halle, in Weißenfels, Torgau und Wittenberg.**

Außerdem wurde beim Polizeipräsidium Halle eine politische Mordkommission gebildet, die da eingesetzt wird, wo die Hilfsmordkommissionen nicht ausreichen.

Die neugebildeten Kommissionen werden überall da eingreifen, wo es sich um politische Mordtaten, Totschlag, Sprengstoffvergehen, Brandstiftung, Gefährdung von Eisenbahntransporten, Gewalttätigkeiten unter Anwendung einer Schußwaffe, gefährliche oder schwere Körperverletzung aus politischen Beweggründen sowie schließlich um Aufruhr und Landfriedensbruch, oder auch nur um die Vorbereitung dieser Delikte handelt.

## Der Nachtmarsch auf Hedersleben

**Massen-Prozeß gegen Kommunisten.**

Vor der Großen Ferienstrafkammer in Halle begann am Freitag ein Landfriedensbruchprozeß. Angeklagt sind 24 Kommunisten aus Eisleben, Helbra, Hettstedt, Gerbstedt und anderen Mansfelder Orten. Die Kommunisten hatten am 25. Juni einen Nachtmarsch in Richtung des als Hochburg des Stahlhelms bekannten Dorfes Hedersleben unternommen. Dabei war es zu Zusammenstößen mit den Gegnern gekommen.

**Von den 24 Angeklagten wurden drei freigesprochen, drei zu sechs Monaten, 14 zu drei Monaten und vier zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer sah Landfriedensbruch als erwiesen an.**

## Gutsbrand in einem Harzdorf

**Goslar**, 22. August.

Am Sonnabendnachmittag suchte ein Großfeuer den bei dem Städtchen Bockenem am Harz gelegenen Ort Nettelheim. Spielende Kinder verursachten auf dem Hof des Gutsbesitzers Burgdorf ein Feuer, das sich infolge der großen Dürre mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und alle Wirtschaftsgebäude des Gutes, das Gehöft eines Nachbarn und eine große Scheune eines anderen Hofbesitzers in Asche legte. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

## Bei der Löscharbeit getötet

**Schweres Brandunglück in Görlitz. — Zwei Feuerwehrleute von herabstürzenden Trümmern erschlagen.**

**Görlitz**, 22. August.

**Ein schweres Schadenfeuer suchte in der Nacht zum Sonntag die in dem Görlitzer Vorort Leschwitz gelegene Gaststätte „Reichshof" heim. Aus bisher unbekannter Ursache brach in einem Saal des „Reichshof" ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und bald die gesamten Baulichkeiten, bestehend aus einem großen Wohnhaus, zwei Sälen und landwirtschaftlichen Gebäuden, in Schutt und Asche legte. Bei den Löscharbeiten, die sich recht schwierig gestalteten, wurden zwei Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Leschwitz durch herabstürzende Trümmer getötet. Drei weitere Feuerwehrleute und zwei Zivilisten, die sich an den Löscharbeiten beteiligten, wurden durch Rauchvergiftung erheblich verletzt. Erst in den Morgenstunden des Sonntags gelang es, das Feuer einzudämmen.**

Man nimmt an, daß es sich um Brandstiftung handelt, da Oberstaatsanwaltschaft und Kriminalpolizei bereits umfangreiche Ermittlungen aufgenommen haben.

## Von einer Handgranate zerrissen

**Treptow an der Rega.** Als der 30 Jahre alte Landwirt Laabs in Zarden bei Treptow mit einer Handgranate hantierte, explodierte diese, wodurch Laabs buchstäblich zerfetzt wurde. Wie der Privatmann in den Besitz dieser Handgranate kam, bedarf noch der Aufklärung.

## Ein ganzes Dorf in Flammen

**Moskau**, 22. August.

Ein aus einer Kollektivwirtschaft bei Ufa ausgeschlossener Bauer steckte aus Rache die Wirtschaftsgebäude der Kollektivwirtschaft in Brand. Durch den Wind wurde das Feuer auf das Dorf übertragen. 42 Bauernhäuser verbrannten. Vier weitere Kollektivwirtschaften wurden ebenfalls durch das Feuer zerstört. Der Brandstifter und seine Frau sind verhaftet.

## Erdstöße in Südrußland

**Viele Häuser zerstört. — Bisher 24 Todesopfer.**

**Moskau**, 22. August.

**Wie aus Nachitschewan (Kaukasus) gemeldet wird, ist dort am Sonnabend ein außerordentlich starkes Erdbeben festgestellt worden. Im Bezirk Nachitschewan wurden zahlreiche Häuser zerstört. Die Zahl der Todesopfer wird vorläufig auf 24 Personen geschätzt. Die Aufräumungsarbeiten sind noch im Gange.**

## Die Forderungen des Landbundes

Provinziallandbundvorsitzender Freiherr von Münchhausen skizzierte auf einer Besprechung in Halle mit den Geschäftsführern des Landbunds in der Provinz Sachsen die vordringlichsten Forderungen der provinzialsächsischen Landwirtschaft: die Hypothekenzinsen müßten gesenkt, die eingefrorenen offenen Kredite in langfristige Amortisationsschulden umgewandelt, die Wechselkredite gegen Kündigung geschützt und landwirtschaftliche Wechsel über die Frist von sechs Wochen hinaus prolongiert werden. Alle diese Maßnahmen aber, so sagte der Vorsitzende, seien vergeblich, wenn nicht die öffentlichen Lasten, die alle Versuche, die landwirtschaftlichen Betriebe wieder rentabel zu machen, zunichte machten, brutal gesenkt würden. Die heute noch immer zu beobachtende Bevorzugung ausländischer Waren müßte gänzlich abgestellt werden.

# Neue Verhaftungen in Spanien

— Madrid, 22. August.

Am Sonnabend wurde der im Zusammenhang mit dem letzten Putsch verhaftet gewesene, dann aber wieder freigelassene Herzog del Infantado erneut verhaftet. Außerdem wurde der Herzog Fernan Nunez festgenommen. Der Prozeß gegen den Führer der Putschisten, General Sanjurjo, und drei seiner Begleiter findet am Donnerstag vor dem Madrider Obersten Gerichtshof statt.

# Flamenkundgebung

— Brüssel, 22. August.

Am Sonntag fand die alljährlich veranstaltete große Flamenkundgebung in Dixmuiden statt. An dem Denkmal, das an der Yser zur Erinnerung an die gefallenen flämischen Frontkämpfer errichtet ist, hatten sich etwa 200 000 Kundgeber versammelt. Die Stadt Dixmuiden wies überreichen Flaggenschmuck auf. Ihren Höhepunkt erreichte die Kundgebung, als die sterblichen Ueberreste von sieben flämischen Gefallenen bei dem Yser-Denkmal beigesetzt wurden. In sämtlichen Reden wurde der Opfertod der flämischen Gefallenen verherrlicht, die durch ihren Tod zur Befreiung Flanderns hätten beitragen wollen. Es wurden dann zwei Entschließungen verlesen, eine für die Abrüstung, die andere für die Amnestie flämischer Aktivisten. Am Schluß der Kundgebung leisteten die vielen Tausende den Treueschwur für Flandern.

# Gorgulows Berufung abgelehnt

— Paris, 22. August.

**Der Pariser Kassationshof hat die Berufung des Präsidentenmörders Gorgulow abgelehnt. Das Todesurteil ist damit rechtskräftig geworden.**

## Mollison in Neubraunschweig gelandet

**New York**, 20. August.

**Der englische Ozeanflieger Mollison ist in der Nähe von St. John in Neubraunschweig glatt gelandet.**

Der Landungsort liegt etwa 70 Kilometer von St. John entfernt. Nach seiner Landung äußerte der Pilot, er sei zu müde, um seinen Flug sofort fortsetzen zu können. Benzin habe er noch genug. Mollison wird nunmehr am heutigen Sonnabend nach Neuyork, das rund 850 Kilometer entfernt ist, weiterfliegen.

**Die Stundengeschwindigkeit betrug im Durchschnitt 140 Kilometer. Insgesamt war Mollison 30 Stunden und 20 Minuten in der Luft. Zur Ueberquerung des Ozeans von Irland bis nach Halifax auf der Insel Neuschottland brauchte er die Zeit von 24 Stunden und 10 Minuten.**

Der englische Luftfahrtminister Londonderry hat Mollison sogleich ein Glückwunschtelegramm gesandt.

## Höhenflugrekord für Frauen: 10200 Meter

**Paris**, 20. August.

Die bekannte französische Rekordfliegerin Maryse Hilz hat einen neuen Höhenflugweltrekord für Frauen aufgestellt und eine Höhe von 10 200 Metern erreicht. Sie hat damit den bisher von der Amerikanerin Eleanor Smith gehaltenen Rekord von 8375 Metern um fast 2000 Meter überboten. Der neue Rekord der französischen Fliegerin wird amtlich jedoch erst anerkannt werden können, wenn die Bordinstrumente überprüft worden sind.

## Gegen die Verunstaltung der freien Landschaft

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat Richtlinien für die Aufstellung und Anbringung von Schildern über Mineralöle und Betriebsstoffe herausgegeben, über die zwischen dem Erdöl-Reichsverbande und dem Ministerium für Volkswohlfahrt eine Vereinbarung zustande gekommen ist. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst bemerkt, liegt die besondere Bedeutung dieser Richtlinien darin, daß die in dem Erdöl-Reichsverbande zusammengeschlossenen Firmen sich verpflichtet haben, sich in Zukunft jeder Aufstellung von Reklameschildern in der freien Landschaft zu enthalten, und daß sie Hinweisschilder auf Tankstellen im wesentlichen nur noch am Eingang der Ortschaften anzubringen beabsichtigen. An anderen Stellen vorhandene Schilder sollen binnen drei Jahren entfernt werden. Der Heimatschutz kann sich mit diesem Ergebnis allerdings noch nicht zufriedengeben, zumal durch die Abmachungen u. U. eine unerwünschte Anhäufung von Schildern an Ortseingängen ermöglicht wird. Wächst sich die Anhäufung aber zu einer groben Verunstaltung des Ortsbildes aus, so würde sich gegebenenfalls auf Grund der §§ 1 und 3 des Verunstaltungsgesetzes vom 15. Juli 1907 eine Handhabe bieten, hiergegen einzuschreiten. Bei verständnisvollem Eingehen der Baupolizei auf die Bedürfnisse der Mineralöl- und Betriebsstoff-Firmen wird sich jedoch im Einzelfall wohl meist ein Ausgleich finden lassen. Die Firmen haben schließlich selbst ein Interesse daran, Auswüchse zu vermeiden, da sie andernfalls den Trägern des Heimatschutzes zu neuen Klagen Anlaß geben und schließlich den Gesetzgeber zwingen würden, zum Erlaß schärferer Bestimmungen zu schreiten. Möchte das Beispiel, das der Erdöl-Reichsverband gegeben hat, bald Nachahmung bei anderen Industrie- und Handelszweigen finden, die mit ihren unschönen Streckenreklamen längs der Eisenbahn das Landschaftsbild verunzieren.


ACHTUNG!

Um falschen Gerüchten entgegen zu treten, teile ich meiner verehrten Kundschaft mit, daß ich nach wie vor mein

Orchester zu jeder Veranstaltung

empfehle. Klassische sowie andere Musik wird durch gute Kräfte in jeder Besetzung ausgeführt. Orchesterstärke: 30 Mann. — Geschäftsannahme: Nur Fürstengasse 7 oder durch Anruf: 189 Nebra.

Hochachtungsvoll

Kurt Stein

Staatl. anerkannter städt. Musikdirektor.

Der oberschlesische

Wanderer

Verlag: Gleiwitz / Gegründet 1828

Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Drucksachen

aller Art für alle Geschäftszwecke für jeden Privatbedarf in besten Ausführungen

liefert prompt und preiswert die

Buchdruckerei Wilh. Sauer ROSSLEBEN

KLEIN-CONTINENTAL DAS SCHREIBZEUG DES MODERNEN MENSCHEN

WANDERER-WERKE A.-G. SCHONAU-CHEMNITZ

Vertretung: Wilhelm Sauer, Roßleben

Wer sich sein bißchen

Französisch

retten oder dasselbe weiter ausgestalten will, der lese das altbekannte französisch-deutsche Sprachübungs- und Unterhaltungsblatt

Le Traducteur

Nach Tausenden zählende begeisterte Anerkennungsschreiben bezeugen, daß sich die kleine Ausgabe lohnt. — Probeheft umsonst durch den Verlag des Traducteur, in La-Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Feinste Kieler Vollfett-Bücklinge heute Abend gegen 6 Uhr frisch eintreffend bei August Oelschig.

Freundlich möblierte Wohnung zu vermieten Reinsdorfer Str. 2, I.

Heute abend gegen 6 Uhr treffen Fettbücklinge frisch ein. Hugo Mögling.

Inserieren bringt Gewinn

Schottenheringe in vorzüglicher Qualität trafen ein Hugo Mögling.

J.C. KÖNIG & EBHARDT GESCHÄFTSBÜCHERFABRIK · HANNOVER

DIE BLAUE KE-SERIE IM KE-VERFAHREN HERGESTELLT, EIN GUTES BUCH FÜR WENIG GELD

WILHELM SAUER ROSSLEBEN



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320823-14/fragment/page=0004

Das Leben im Wort

Nr. 34 ✶ Unterhaltungsbeilage ✶ 1932

Roman von Evelin Steinberg

# Die Zwillingsschwestern

Siebente Fortsetzung.

Aber wenn einmal ein Tag kommen sollte, an dem ich diese Stunde bereuen müßte, dann werde ich auch so viel Ehrlichkeit gegen mich selbst aufbringen können, daß ich dann den Weg zu dir wieder suchen werde, den ich heute verloren habe. Vielleicht wirst du dich dann nicht mehr von mir finden lassen. Aber — ihre Stimme schlug plötzlich um — das sind alles große Worte, die pathetisch klingen und dir doch in deiner augenblicklichen Lage wenig nützen können. Ich wollte dir nur sagen, wenn sich einmal die Sache in anderer Weise aufgeklärt hat, dann komm wieder, und dann wollen wir noch einmal versuchen, einander näher zu kommen."

Sie stand auf. —

Helmut, dem die ungeheure Bitterkeit seiner Gefühle den Mund verschlossen hatte, erhob sich ebenfalls.

Sie reichte ihm die Hand.

„Helmut," sagte sie plötzlich seltsam weich, „versuche mich doch zu verstehen. Kein Mensch kann aus seiner Haut, auch ich nicht. Und ich bin nicht gewillt, Theater zu spielen. Vielleicht tue ich dir Unrecht; aber alles, was ich dir sagen kann, ist dieses: Komm wieder, wenn wir anders zueinander stehen können."

Er beugte sich über ihre Hand.

„Leb wohl, Gerda," sagte er, „ich will keine großen Worte machen, aber an diese Stunde werde ich denken."

Er ging mit Schritten, die seltsam hart am Boden aufschlugen, zur Tür. Er wandte sich nicht mehr um.

Das Mädchen stand noch immer mitten im Zimmer. Vielleicht überkam sie erst in diesem Augenblick, da sie seine Gestalt in der Tür verschwinden sah, das Bewußtsein, was in dieser Stunde zerbrochen war.

Einen Augenblick krampfte sie die Hände, dann aber warf sie den Kopf zurück, und ihr altes, ein wenig mokantes Lächeln trat wieder in ihre Züge. Dann wandte auch sie sich und verließ mit festen Schritten das Zimmer, in dem noch die Atmosphäre dieser schicksalhaften Minuten hing.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Als Helmut auf die Diele heraustrat und mechanisch sich vor dem Spiegel die Krawatte ordnete, sah er plötzlich in dem Glas das Gesicht eines blonden Mädchens undeutlich im Halbdunkel der Diele hinter sich auftauchen.

Er wandte sich rasch um.

„Irene?" sagte er fast tonlos, und ein großes Fragen war in seinem Gesicht.

Er trat auf sie zu, die sich an die Wand lehnte und ihre großen, blauen Augen mit einem unendlich weichen Blick zu ihm aufhob. — Hatte er diese Augen noch nie gesehen? Warum erschien es ihm, als wenn er das Mädchen heute zum ersten Male sah?

„Helmut," sagte Irene leise, „ich wollte dir Lebewohl sagen und," — sie stockte, und langsam stiegen ihr die Tränen in die Augen, „und ich wollte dir sagen, sei Gerda nicht böse. Sie kann nicht anders handeln, als sie es tut, und dann — wollte ich dir noch eins sagen — Helmut— vielleicht verstehst du mich nicht, und es ist unnütz, daß ich hier auf dich gewartet habe. Aber ich muß es dir doch sagen: Ich glaube an dich, Helmut, und ich weiß, daß du das, was sie dir zur Last legen, niemals tun könntest . . ."

Er sah wortlos auf das Mädchen herab. Er fühlte, wie eine warme Welle zu seinem Herzen emporstieg.

„Liebe, kleine Irene," sagte er mit leiser, fast tonloser Stimme, „ich danke dir, denn du weißt nicht, wieviel du mir mit deinen Worten gerettet hast. — Ich danke dir."

Das Mädchen wandte sich ab und ihre schmalen Schultern zuckten von einem lautlosen Schluchzen, das ihren ganzen Körper durchzitterte.

Er strich ihr in einer plötzlich aufwallenden Zärtlichkeit leise über das Haar. Da hielt sie seine Hand fest, und eine Sekunde lang fühlte er wie einen Hauch ihre weichen Lippen auf seinen Fingern. Da riß er sich los und eilte mit einem trockenen Aufstöhnen hinaus.

— — — — — — — — — — — —

Als er die Tür des Hauses hinter sich zufallen hörte, überkam ihn plötzlich die ganze Qual der vergangenen Stunden. Er krampfte die Finger ineinander, daß sich seine Nägel schmerzhaft in die Handflächen bohrten. Und als er sich bewußt wurde, daß vor seinem geistigen Auge plötzlich das Bild Gerdas von der blonden, zarten Gestalt ihrer Schwester in den Hintergrund gedrängt wurde, war mit einem Male ein großes Erstaunen in ihm. Dann hörte er wieder ihre leise, fast weinende Stimme: Ich glaube an dich! — Und seltsam, diese Worte taten ihm mehr weh als Gerdas verstandesmäßige Kühle; denn halb unbewußt überfiel ihn das Empfinden, als wenn die Tür, die hinter ihm ins Schloß gefallen war, mehr hinter sich barg, als das dunkle Mädchen mit seinem unrührbaren Herzen.

✶

Am Abend desselben Tages packte er noch seine Sachen zusammen und fuhr noch in der gleichen Nacht zu seinen Eltern.

Ein wenig fürchtete er sich nun, als einer, der Schiffbruch gelitten hatte, in das elterliche Haus zurückzukehren. Wie froh waren seine Eltern gewesen, als er den sicheren Posten gefunden hatte, und nun kam er wieder und brachte nichts mit als Mutlosigkeit und Demütigung.

Aber als er vor dem Hause stand, das seit vielen Jahren die Familie seines Vaters besessen hatte und an dem jeder Mauerstein von dem einstigen Wohlstand, von der festgegründeten Solidität einer alten Patrizierfamilie erzählte, wehte ihn plötzlich ein Gefühl von Geborgensein an, daß er es warm voll tiefen Glückes empfand: Hier bin ich zu Hause, hier kann all das Drückende, was von außen kommt, mich nicht mehr erreichen!

Und dann stand er vor seinem Vater, den Kopf gesenkt, denn ein wenig schämte er sich doch, daß alles so gekommen war.

Aber der Vater reichte ihm mit einem gütigen Ausdruck in seinen ernsten Augen beide Hände.

„Mein armer Junge," sagte er, „sie haben dir übel mitgespielt da draußen, aber vielleicht ist es besser, du machst deine bitteren Erfahrungen, solange du noch jung bist und sie dich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320823-14/fragment/page=0005

nicht zerbrechen, als später, wenn schon die Last des Altwerdens auf dir liegt und du noch schwerer unter dieser doppelten Bürde zu tragen hättest."

Der junge Mann fühlte, wie es ihm in der Kehle würgte.

„Vater," sagte er, „der Gedanke ist schrecklich, daß ich euch nun, wenn auch ungewollt, einen solchen Kummer bereite, ganz abgesehen davon, daß ich wenigstens in der nächsten Zeit euch keine Stütze, sondern eher eine Last sein muß. Aber ich hoffe, daß ich bald wieder einen geeigneten Wirkungskreis finden werde, der wenigstens die Sorge um mich von euren Schultern nehmen kann." — Der Vater strich ihm über das Haar. — „Du brauchst dich nicht darum zu sorgen, mein Junge," sagte er, „ich glaube, daß es hier vielleicht noch Leute gibt, die für den Sohn des alten Peters ein Plätzchen frei haben, wo man ihm Gelegenheit gibt, zu zeigen, was er kann."

Helmuth sah dankbar in die Augen seines Vater, in denen der Stolz aufglomm, einen solchen Sohn zu haben. Dann sagte Peters:

„So, nun komm aber zur Mutter, sie wird sicherlich schon ungeduldig auf dich warten. Sie kommt doch noch immer nicht in mein Arbeitszimmer, wenn sie weiß, daß ich irgend etwas zu besprechen habe, auch wenn es mit dir ist! Ich necke sie manchmal damit, daß sie eine solche Scheu hat, das ‚Allerheiligste' zu betreten; — aber an sich ist es rührend."

Ein paar Minuten später fühlte der junge Mann die zarten Arme seiner Mutter um seinen Hals und hörte ihre liebe, weiche Stimme. Und plötzlich erschien ihm all das, was er durchlitten hatte in den letzten Tagen, gar nicht mehr so ungeheuerlich und hoffnungslos, nun, da er die Geborgenheit der Liebe um sich fühlte.

Freilich, später, als die Mutter in einem etwas zaghaften Ton nach seiner Braut fragte, stieg die Bitterkeit wieder in ihm auf, und er erzählte, daß es nun vorbei sei und er diese letzte Hoffnung nun auch begraben habe.

Mit seiner Mutter verband ihn ein so festes Band von Vertrauen und Zugehörigkeitsgefühl, daß es kaum etwas gab, was er nicht mit ihr besprach. Und so erzählte er ihr auch von der letzten Begegnung mit Irene, was er bisher als etwas so unendlich Feines und Unberührbares in seinem Herzen getragen hatte, daß er selbst mit seinen Gedanken kaum daran zu rühren wagte. — Die Mutter sah das Aufleuchten in seinen Augen, sah das weiche Lächeln, das um seine Lippen lag, und freute sich innerlich dankbar darüber, daß ihrem Sohn wenigstens dieses in seiner tiefen Demütigung geschenkt worden war; aber sie sprach die Gedanken, die sie bewegten, nicht aus. Es würde schon von allein alles so kommen, wie es bestimmt war. Aber ein Gefühl sagte ihr, daß ihres Sohnes Zukunft nicht mehr Gerda hieß.

*

In den nächsten Tagen ging Peters mit seinem Jungen zu verschiedenen Geschäftsfreunden und versuchte, ihm einen Posten zu verschaffen. Er hatte zwar anfangs den Gedanken erwogen, ob er Helmut nicht wieder eine Stellung in seinem eigenen Betrieb einräumen sollte. Aber das Gehalt, was er ihm zu zahlen imstande war, reichte nicht aus, um ihm ein sorgenloses Leben zu gestatten. Und dann wollte er auch keinen seiner langjährigen Angestellten dadurch brotlos machen, daß er ihm den Posten nahm, um ihn Helmut zu geben.

Aber auch diese Wege bedeuteten zuerst nur Enttäuschungen. Ueberall hörten sie das gleiche: „Gewiß, mein Lieber, wenn bei uns eine Stellung frei werden sollte, werden wir an Ihren Sohn denken, aber im Augenblick machen wir leider keine Neueinstellungen, und versuchen, mit dem Personal auszukommen, was wir haben." — Helmut fühlte es, hinter allem stand ein leises Mißtrauen. Denn alle Geschäftsfreunde des Vaters hatten gesprächsweise davon erfahren, daß er bei Hansen, der in der gleichen Stadt aufgewachsen war, eine Stellung bekommen hatte. Und nun fragten sich alle die Herren nicht mit Unrecht, warum er so schnell und außer der Zeit seinen Posten dort verlassen hatte; man ist ja so schnell dabei, an irgendwelche Schlechtigkeiten zu glauben, wenn man auch nur im entferntesten Berechtigung dazu zu haben glaubt.

Die beiden kamen von jeder dieser Besprechungen mutlos und gedrückt zu der Mutter zurück, die sie daheim erwartete in der Hoffnung, endlich etwas Günstiges zu hören. Sie konnte es sich gar nicht vorstellen, daß keiner der Leute, mit denen sie jahrzehntelang geschäftliche oder gesellschaftliche Beziehungen verbanden, einen Platz für ihren Jungen habe.

Als eine Woche fruchtlos verlaufen war, sagte Helmut zu seinem Vater:

„Es wird nichts anderes übrig bleiben, als daß ich euch verlasse und mir vielleicht in einer Großstadt eine Stellung suche, die mir wenigstens den nötigsten Lebensunterhalt gewährt. Ob ich sie finden werde, ist fraglich, aber immerhin ist die Möglichkeit dazu noch etwas größer als hier in unserer Stadt, wo mich niemand haben will und wo ich als dein Sohn nicht gerne eine zu untergeordnete Stellung einnehmen möchte, was dir vielleicht in irgendeiner Weise schaden könnte."

Zuerst wollten die Eltern nichts davon wissen, Helmut in eine unbekannte Stadt zu lassen, wo ihn vielleicht nur noch mehr Demütigendes und gar Entbehrungen erwarteten. Aber mit der Zeit überzeugte er sie davon, daß dies die einzige Möglichkeit war, sich wieder eine Existenz zu gründen, wozu ihm in seinem Heimatsort keine Gelegenheit gegeben war. — So ließen sie ihn denn schweren Herzens eines Tages fortfahren und gingen allein vom Bahnhof zurück. Der Vater empfand es fast wie eine Schuld, daß er seinem Jungen keine Gelegenheit geben konnte, eine neue Existenz zu finden. — — — — — — — — — — — — —

In Hansens Hause war seit Helmuts Fortgang eine seltsam gedrückte Stimmung. Hansen selbst quälte manchmal der Gedanke, daß er dem jungen Mann vielleicht doch Unrecht getan, und er empfand etwas wie Schuldbewußtsein seiner Tochter gegenüber, die Helmut auf diese Weise verloren hatte.

Aber Gerda hatte sich sehr gut in der Hand.

Niemals ließ sie etwas verlauten darüber, ob Helmuts Weggang ihr Kummer bereite, ob die Enttäuschung, die sie erfahren, ihr tiefer zu Herzen gegangen war. (Fortsetzung folgt.)

## Lebenskunst

Von Otto Boettger-Seni

Jeder Tag
ist dir geschenkt.

Jeder Sonnenstrahl
ein Lächeln,
das dich still
ins Frohsein lenkt.

Jede Blume,
die am Rain
knospet, blühet dir zur Freude.

Alles Werden, alles Sein
auf den Wiesen,
in der Heide
ist, Menschbruder,
dein und mein.

Um dies alles zu verstehen —
Lichtes in dem Kleinsten sehen —
müssen eines wir erflehen:

Daß ob Schmerz und Alltagsleid
in uns siegt
die Dankbarkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320823-14/fragment/page=0006

# Wege in unserer Zeit

*Von H. Nordeck*

„Fred Ginger, hallo. . .!" sagte eine leise Stimme neben ihm.

Er fuhr nervös herum, der Untergrundbahnwagen lag gerade schräg in der Kurve.

Das war doch . . . das war doch Bob! Bob Hawkins, der die tollsten Streiche auf Eton College ausgeheckt hatte. Der Anführer der Klasse bei jedem Schabernack gewesen war, dieser schmalgesichtige, langaufgeschossene Schüler Bob, um dessen schmale Gestalt der schwarze Internatskittel so seltsam flatterte.

Fred Ginger schob zögernd seine Hand dem anderen hin und schämte sich plötzlich.

Ob der wohl sah, daß das Jackett am Kragen ganz abgetragen, daß das Oberhemd geflickt, daß die Krawatte verblichen, daß die Stiefel so ausgetreten?

Fred Ginger kroch in sich hinein und wagte den anderen kaum anzusehen.

Ja, Bob Hawkins sah die fadenscheinigen Stellen am Rockkragen des einstigen Schulkameraden, sah geflickte Stiefel, sah die graue Farbe der Not in des anderen Gesicht und schämte sich plötzlich, weil er so gut gekleidet war, weil seine Zehn-Schilling-Krawatte so tadellos gebunden und so frisch von Glanz.

Nur langsam kam das Gespräch in Gang.

„Wie geht es dir, Bob?"

„Ich kann nicht klagen. Bin Prokurist einer Bank und du . . .?"

Lange Pause.

„Du weißt doch, nach meinem Abgang von Eton ging ich auf eine technische Fachschule, wurde Ingenieur. Nun — und nun bin ich schon ein Jahr ohne Arbeit."

Er mied es, den anderen anzusehen. Bob Hawkins war auch ganz verlegen.

„Armer Junge, wenn ich dir bloß helfen könnte!"

Fred Ginger horchte auf. Das war mehr als bloße Phrase, und wie er jetzt in Bobs Gesicht sah, fiel ihm eine Unsicherheit und eine nervöse Röte über den Backenknochen auf. Auch vermißte er jenen immer heiteren Zug um den Mund, der Bob, den nie verlegenen Erfinder Dummerjungenstreiche, seinen Kameraden so lieb gemacht hatte.

Der Zug hielt auf Trafalgar Square Station. Bob stand hastig auf.

„Weißt du, Fred, können wir morgen nicht einmal eine Stunde miteinander plaudern? So von Eton und alten Tagen?"

Es lag etwas Flehendes in seinen Augen.

„Komm, besuche mich in meiner Wohnung, du würdest mir wirklich einen Gefallen damit tun."

Und Fred sagte zögernd zu.

*

Später ging er durch den nassen Londoner Abend seiner armseligen Behausung in Whitechapel zu. Die Straßen schienen ihm noch trostloser als sonst, nachdem ihm durch den Kameraden die Erinnerung an das Einst heraufbeschworen war. Er war so grenzenlos müde, so abgekämpft, daß er selbst den Hunger nach Arbeit, der ihn seit einem Jahr nicht mehr verließ, vergaß. In seinem Zimmer flüchtete er vor der Trostlosigkeit seines Daseins in einen Stoß alter Zeitungen, die er sich als letzten Rest seiner Bibliothek gerettet hatte. Die Bücher waren längst beim Trödler geendet, nur Reißzeug, Reißschiene, Winkelmaße und Rechenschieber erinnerten an bessere Tage und waren sein letztes Besitztum.

Eine vergilbte Zeitung des Jahres 1927 lag vor ihm. Er las sinnloses und vergangenes Zeug, nur, um seine Gedanken zu füttern. Auf einmal hielt ein fettgedruckter Name seine Augen fest: Bob Hawkins. Und er las und las und verstand zuerst nicht, und dann war ihm alles klar. Bob Hawkins Defraudant. Mit 10 000 Pfund war er einer Provinzbank drüben in Boston, jenseits des großen Teiches, durchgegangen. Und man hatte ihn gesucht. 250 Pfund Belohnung hatte die Bostoner Bank zu seiner Ergreifung ausgesetzt. 250 Pfund!

Fred Ginger sprang auf, er preßte die Hände gegen die Schläfen und wollte nicht mehr denken, und wollte nichts verstehen. 250 Pfund! Das war der Anfang zu einem neuen Leben. Schluß mit dem verlorenen Dasein eines ganzen Jahres. 250 Pfund!

Aber — könnte er Bob Hawkins verraten? Den alten Eton-Kameraden? Sich mit dessen Leid sein Glück erkaufen?

Warum sollte er es nicht tun? Bob Hawkins war doch ein Dieb und es war eine moralische Tat, die er beging. Er lieferte einen Verbrecher seinen Richtern aus.

Dann aber schoben sich wieder die Türme von Eton-College dazwischen und Mr. Vaughan, der Lehrer ihrer ersten Jahre, war wieder da und mit ihm jene herrliche Erbsenkanonade, die man des Nachts aus den Betten auf die Glatze des revidierenden Paukers eröffnet hatte.

*

Eine Nacht und einen Tag lief Fred Ginger ruhelos durch die Straßen Londons, von Whitechapel nach Highgate, von Highgate nach Richmond.

Und dann war es Abend, und er stand vor der Tür des Hauses, das ihm Bob Hawkins genannt hatte. An dem Türschild stand ein anderer Name. Fred Ginger wußte warum.

Es war etwas in seinen Knien, das ihn zur Erde hinabzog, und es wurde ihm schwer, an der Haustür zu läuten.

Dann saßen sie im warmen, behaglichen Zimmer am Kamin, Bob Hawkins in einer weiten seidenen Hausjoppe, und der Butler servierte den Tee. Die Spannung löste sich. Fred wurde freier, die Wärme des Zimmers ließ ihn seine Armseligkeit vergessen und ließ ihn aufmerksamer den Kameraden von einst betrachten. Nun, da er wußte, was das Leben ihm gebracht hatte, sah er deutlicher die Runen des Leides in dem schmalen Gesicht. Die Augen waren unstet, die Hände spielten nervös auf der Sessellehne.

Man sprach von Eton und die beiden rückten näher zueinander, waren wieder jung, trugen wieder schwarze Kittel, waren voll dummer Streiche. Erstes Lachen ertönte. Alte Bilder wurden hervorgekramt. Jeder erinnerte jeden an Einzelheiten der gewesenen Jugend. Sie waren wieder Freund, wieder Kamerad, waren Fred und Bob, und ihre Herzen schlugen im gleichen Takt.

„Und weißt du noch . . .?"

„Ja — aber weißt du noch . . .?"

„Und die alte Glocke vom Kirchturm — Gott, wie haben wir manchmal auf sie geschimpft, wenn sie uns allzufrüh des Morgens weckte. Und das Glockenspiel, das alle Stunde ertönte? Wir konnten es schon nicht mehr ertragen, wollten einmal den Küster bestechen, daß er das Uhrwerk nicht wieder aufzog. Wie war doch die Melodie?"

Bob Hawkins riß die Augen weit auf. Sein Gesicht wurde einen Schein blässer, selbst die hektische Röte wich von den Backenknochen.

„Es war das Kirchenlied: Alles, was du tust, tue es zum Guten . . ."

Bobs Stimme brach ab, er sank in sich zusammen, der Kopf fiel nach vorn über. Und dann kam es den Rücken hinauf, ein schweres Schluchzen, und das stieß den Körper, daß er zuckte und zuckte.

Fred legte ihm die Hand auf die Schulter und ging dann leise aus dem Zimmer.

*

Zu Hause verbrannte Fred die Zeitung, aus der er von dem Defraudanten Hawkins erfahren hatte. Es wurde ihm gar nicht mehr schwer, nur noch an den Etonschüler Hawkins zu denken und am nächsten Tage nahm er wieder den Kampf mit dem Londoner Leben auf.

Als er wie jeden Tag des letzten Jahres auf die Arbeitsuche ging, wußte er noch nicht, daß in der Nacht Bob Hawkins seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Und in seinem Testament hatte er Fred Ginger zu seinem Erben eingesetzt, bis auf eine Summe von 10 000 Pfund, die seltsamerweise an eine Provinzbank in Boston überwiesen werden sollten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320823-14/fragment/page=0007

# Von Räubern und Briganten

Von H. Walther

Ueber die großen Gestalten der Räuber und Briganten, die im Volke gleich unvergessenen Helden weiterleben, webt die Zeit gar bald ihren romantischen Schleier. Wenn sie unter der Hand des Henkers von ihrem Tun gewissermaßen reingewaschen worden sind, leben sie wohl als Unholde weiter, ihre Taten jedoch gelten für gesühnt, und die Schuld, die sie in ihrem Leben auf sich geladen haben, haben sie mit dem Leben beglichen.

Bemerkenswert ist, daß zwischen den Banditen und den Briganten im früheren Volksempfinden scharf unterschieden wurde. Während der Brigant ein gemeiner Wegelagerer war, galt der Bandit nicht als Verbrecher, sondern als ehrenhafter Rebell, ursprünglich (so noch vor etwa 200 Jahren) sogar als Söldner einer kriegerischen Bande, die im Dienste irgendeines Feudalherren stand. Naturgemäß verwischten sich in den damaligen Zeiten die Grenzen zwischen Krieg und Raub.

Zu den bekanntesten Räubern aller Zeiten gehört Rinaldo Rinaldini, über den vor hundertfünfzig Jahren ein vielgelesener Roman in sechs Bänden geschrieben worden ist. Hinter den Taten dieses Rinaldini verbirgt sich das merkwürdige Schicksal des Bauern Angelo del Duca, das nacherzählt zu werden verdient. Im Dorfe San Gregorio Magno in der Provinz Salerno in Italien wuchs er heran, erwarb sich bald einen kleinen Bauernhof und lebte bis zum vierzigsten Jahre im besten Einvernehmen mit allen Behörden. Eines Tages aber bekam er einen Wortwechsel mit dem Flurschützen und erschoß dabei das Pferd des Beamten. Der Herzog verlangte vom Flurschützen Sühne für dieses Pferd, aber nicht etwa in Gold, sondern er verlangte den Kopf des Missetäters. Angelo mußte „in die Wälder" fliehen, das heißt, er wurde Bandit. Nach kurzer, schwerer Lehrzeit bei einem weitbekannten Räuberhauptmann gründete Angelo eine eigene Bande, die durch ihr ritterliches Verhalten, ihre eiserne Disziplin und Mäßigung beim Volke bald in Ansehen stand, denn Angelo beging nie Mord, machte keine räuberischen Einbrüche, trat den Standesherren und Kirchenfürsten mit steter Ehrerbietung entgegen und erreichte seine Zwecke oft schon durch höfliche Briefe. Er war wohltätig und linderte die Not, wo er konnte, stattete Brautpaare zur Hochzeit aus und verhalf mehr als einmal einem unbeholfenen Bäuerlein zu seinem guten Recht. In kurzer Zeit war er die eigentliche Autorität der Provinz, hielt auf den Märkten öffentliches Gericht ab, und das Volk vergötterte ihn. So kam es, daß er dem König anbot, mit seinen Leuten die Sicherheit im Lande aufrechtzuerhalten, wenn er nach sechsjähriger Tätigkeit eine militärische Charge erhalten würde. Dies aber empfand der Hof in Neapel als Anmaßung, und mit einem bedeutenden Aufgebot von Truppen versuchte man den Räuberhauptmann zu fangen. Und es gelang nur, weil Rinaldini einen erkrankten Kameraden nicht im Stich lassen wollte. Die angesehensten Advokaten des Landes boten sich freiwillig zu seiner Verteidigung an; vor den Bittschriften um Freilassung konnte sich der König kaum retten, und um Unruhen im Lande zu vermeiden, wurde Angelo Duca auf einfachen königlichen Befehl hin am 26. April 1784 im Gefängnishof von Salerno in aller Stille aufgeknüpft.

Ein Bauer war auch Michaeli Pozza. In Räuberkreisen überaus geehrt und von seinen Feinden ebenso gefürchtet, erhielt er den Namen Fra Diavolo, das heißt, Bruder Teufel. Die neapolitanische Regierung setzte einen hohen Preis auf seinen Kopf, jedoch war der Respekt vor dem Räuber so gewaltig, daß niemand sich dieses Geld zu verdienen wagte. Als Napoleon nach Italien kam, ging Fra Diavolo in den Dienst des Königs von Italien über, erhielt wegen seiner Tüchtigkeit das Patent als Major und noch dazu den Titel eines Herzogs von Cassano. Schließlich aber wollten die den Italienern verbündeten Engländer, von deren Geld der neue Herzog und seine Bande besoldet wurden, ihn nicht mehr dulden, und so zog Fra Diavolo heim. Wegen verschiedener Streiche aber verfolgten ihn frühere Freunde, setzten einen Preis auf seinen Kopf aus, und ein Bauer verriet den Räuber. Seine Bande konnte gefangen werden, nicht ihr Führer. Drei Tage später fand man den Verräter zerstückelt vor seiner Hütte liegen. Der Herzog Cassano vermochte sich noch eine zeitlang den ihm nachstellenden Franzosen zu entziehen, eines Tages aber erkannte ihn in einer Apotheke beim Verbinden seiner Wunden ein französischer Soldat. Fra Diavolo wurde gefesselt, nach Neapel gebracht und im November 1806 dort gehangen. — Ende des 18. Jahrhunderts brachte eine Räuberbande das Mosel- und auch teilweise das Rheintal in Aufregung, ihr Führer war — Johannes Bückler, der berühmte Schinderhannes. Er besaß einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit und nationale Zugehörigkeit, war gläubig und ungewöhnlich sozial denkend. Er sagte einmal zu seinen Räubern: „Wir sind ein Werkzeug in der Hand der Vorsehung, die uns gesandt hat, um die Geizigen, Verräter und Unterdrücker zu züchtigen. Wir sind eine Landplage, wie jede andere, die von oben kommt! So ist's!" Als ein Bursche Mitglied der Bande werden wollte und prahlte, er habe verschiedene Meuchelmorde begangen und durch einen falschen Eid eine Witwe mit fünf Kindern um ihr Vermögen gebracht, rief er: „Ein richtiger Räuber tut so was nicht, Kameraden, hängt den Kerl dort an den Baum." Solange er seine Bande in der Hand hatte, war er von seiner Sendung als Rächer der Unterdrückten durchdrungen, als aber die Spießgesellen mit der Zeit verrohten, ging er plötzlich als Jakob Schweikhard zu den kaiserlichen Soldaten über. Er wäre wohl ein tüchtiger Soldat und Truppenführer geworden, wäre er nicht im selben Augenblick verhaftet worden. Jedenfalls glaubte er am 24. Oktober vor dem französischen Tribunal mit Recht von sich sagen zu können: „Ich habe ein ehrliches Gesicht, das sich nicht zu schämen braucht, wer sich fürchtet, mag sich umkehren!"

Die damalige Räuberromantik ist erloschen und wird in dieser Form wohl niemals mehr wiederkommen.

# Im Garten des Friedens

Von A. Schende

Selige Einsamkeit liegt über dem Garten der ewigen Schläfer, nur die Birken wehen im Morgenwind um schmale, grüne Hügel in der Sonne. Silbern der Tau auf Gras und Blumen.

Wie eine stille Insel liegst du, letzte Heimat der Menschenkinder, einsam, weit hinter der lärmenden Welt; ihre Unrast machte Halt vor deinen Toren, kein Laut dringt bis zu dir, als läge schon etwas vom Frieden einer andern Welt um dich gebreitet; nur das Lied der Amsel klingt jauchzend in den frühen Tag, das Lied der Amsel, das vom Leben singt. Von grünbesponnenen Stätten streift das Rauschen alter Bäume.

— — Wißt ihr um das Geheimnis vom Leben und vom Tod? Wißt ihr um Kampf und Leid der Menschenseelen, die in eurem Schatten schlummern? So mancher, dessen Leben aufwärts ging und sich dann leise neigte — voll erfüllt, wie eine reife Frucht —, aber auch mancher, der sich im Rätsel dieses Daseins nicht zurecht fand — und von selber ging. Der nahm dich, Leben, nicht wie ein Geschenk, köstlich und voll Wunder, sondern warf dich achtlos fort, als wärest du gering. Ihm schien der Tod — dies dunkle Tor ins unbekannte Land — die Brücke zu einer Welt vollkommener Harmonie.

Ihr wissenden Bäume, haltet ihr Zwiesprache mit den Seelen jener, deren Lippen — längst verstummt — kein Lächeln mehr verschenken können, deren Mund von keinem Weh der Welt mehr zuckt —?

Ihr seid ruhevoll und groß und tröstend — ihr dunklen Bäume; dem Frieden näher als wir Menschenkinder, vielleicht, weil ihr dem Himmel näher seid.

Gut tut es, eurem Rauschen zuzuhören, vom Werden und Vergehen, und daß wir alle auch einmal scheiden müssen aus dem leuchtenden Lebenstag.

Seltsam nah rückt hier der Tod, man wird vertraut mit ihm und letzte Unruhe des Herzens schwindet.

Ewiger Garten der Menschenseelen, weit hinter der lärmenden Welt, in dem uraltes Rauschen um Blumen und Efeu flüstert, in dem das Lied der Amsel klingt; das Lied des Lebens, das den Tod bezwingt!

Druck der Otto Elsner Buchdruckerei K.-G., Berlin S 42. — Verantwortliche Schriftleitung: Ulrich von Uechtritz, Berlin W 30.
Unverlangte Beiträge an die Schriftleitung, Berlin S 42, Oranienstraße 140, können nur Erledigung finden, wenn Rückporto beigefügt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320823-14/fragment/page=0008

A 1 Universitätsbibliothek


# Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: i. V. R. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Kaufmann Hugo Mögling (vorm. Ww. Meix), Markt 34/35
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 221. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 101 Dienstag, den 23. August 1932. 45. Jahrgang


## Arbeitsbeschaffung und Etatsabstriche

**Zu klären sind nur noch die technischen Einzelheiten.**

**Berlin**, 20. August.

**In zweistündiger Sitzung bestätigte sich das Reichskabinett mit den Vorschlägen zur Arbeitsbeschaffung und mit den beabsichtigten Einsparungen im Haushaltsgesetz. Nachdem schon früher eine Verständigung über Abstriche in Höhe von 75 Millionen Mark erzielt worden war, brachte die letzte Kabinettssitzung eine Verständigung über die Verteilung der restlichen 35 Millionen Mark auf die einzelnen Ressorts. Außerdem hat sich das Kabinett mit einer Reihe wirtschaftspolitischer Einzelmaßnahmen beschäftigt.**

**Nach Herbeiführung der grundsätzlichen Einigung begannen sogleich die Besprechungen mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther. An diesen Verhandlungen, die die technische Durchführung der Arbeitsbeschaffung zum Gegenstand hatten, nahmen teil der Reichskanzler und die Reichsminister für Wirtschaft und Finanzen.**

Da Reichskanzler von Papen vor der Kabinettssitzung eine Unterredung mit dem Präsidenten des Deutschen Landgemeindetags Dr. Gereke hatte, kamen Gerüchte auf, nach denen Dr. Gereke als Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung in Frage kommen soll.

## Die privaten Auslandsschulden

**Neue Erklärungen des Reichswirtschaftsministers. — Keine einseitige Schuldenabwertung.**

**Berlin**, 22. August.

**Reichswirtschaftsminister Warmbold hat dem Berliner Vertreter der „Associated Preß" zur Entgegnung auf amerikanische Pressemeldungen, die von einer bevorstehenden einseitigen Zinsherabsetzung der deutschen Auslandsschulden sprachen, in einem Interview erklärt, daß die deutsche Regierung eine Herabsetzung der privaten Schulden in Kapital und Zinsen niemals auch nur erwogen habe. Sie werde alles daran setzen, den Schuldendienst des Reiches unter allen Umständen sicherzustellen. Auch die privaten deutschen Schuldner würden alles tun, ihren Verpflichtungen nachzukommen.**

Die deutsche Regierung habe, so führte der Minister aus, stets den Standpunkt vertreten, daß es einzig und allein Sache der deutschen privaten Schuldner sei, sich mit ihren amerikanischen und sonstigen ausländischen Gläubigern in Verbindung zu setzen, wenn sie den Schuldendienst nicht mehr leisten zu können glauben. Die Uebertragung der fälligen Zins- und Tilgungsraten nach den Gläubigerländern würde freilich außerordentlich gefördert werden, wenn die Gläubigerländer sich zu der Erkenntnis durchringen könnten, daß die Leistung eines so hohen Schuldendienstes, wie ihn die deutsche Volkswirtschaft in den nächsten Jahren an ihre ausländische Gläubiger zu entrichten hat, — mehr als 1,5 Milliarden Mark jährlich —, bis auf einen verschwindenden Bruchteil nur in Waren möglich sei und deshalb

**bei den Gläubigerländern offene Grenzen voraussetze.**

Wenn die Frage nach einer Herabsetzung der Zinsrate für Deutschlands private Schulden an das Ausland zur Erörterung komme, so werde Deutschland gewiß nicht einseitig Schritte in dieser Richtung unternehmen, sondern eine Einigung mit seinen Gläubigern zu erzielen suchen. Der Reichswirtschaftsminister erklärte zum Schluß, er hoffe zuversichtlich, daß durch eine Einigung mit Deutschlands Privatgläubigern ein Transfermoratorium umgangen werden könne.

## Hilfe für Ostpreußen

**Erklärungen Gayls und Brachts auf der deutschen Ostmesse.**

**Königsberg**, 21. August.

Die 20. Deutsche Ostmesse wurde am Sonntagvormittag mit einem Festakt eröffnet. Die Reichsregierung war durch den Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl, Preußen durch den Reichskommissar Dr. Bracht vertreten. In seiner Eröffnungsansprache erklärte Freiherr von Gayl, es sei ihm eine angenehme Pflicht, die Vertreter der Nachbarstaaten auf deutschem Boden zu begrüßen. Das schwer um sein Dasein ringende deutsche Volk habe den lebhaften Wunsch, gute Beziehungen zu seinen Nachbarn zu unterhalten und zu pflegen und mit ihnen gemeinsam die Wirtschaft Europas und der Welt im friedlichen Wettbewerb zu fördern, soweit es dabei der Gegenseitigkeit gewiß sei und seine eigenen nationalen Belange es erlaubten.

**Schließlich gelte sein Gruß der Provinz Ostpreußen. Hand in Hand mit der preußischen Staatsregierung arbeite die Reichsregierung an der Erhaltung der ostpreußischen Wirtschaft. Er könne mitteilen, daß vor seiner Abreise von Berlin Reich und Preußen sich entschlossen hätten, für die durch Unwetterschäden schwer betroffenen Kreise Ostpreußens zunächst eine Beihilfe für Aufräumungsarbeiten und zur Beschaffung von Saatgut sofort bereitzustellen, vorbehaltlich weiterer Maßnahmen.**

Der Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, begrüßte die Ostmesse namens der preußischen Staatsregierung. „Ich glaube, kein Amtsgeheimnis preiszugeben", erklärte er, „wenn ich den Herrschaften berichte, daß bei den gegenwärtig so ausgezeichneten Beziehungen zwischen Reich und Preußen die Verständigung über die besondere Hilfsaktion ebenso viele Minuten in Anspruch genommen hat, wie die sonst wahrscheinlich Tage in Anspruch genommen hätte. Das Problem der Insel Ostpreußen berührt das gesamte Preußen und das gesamte Deutschland aufs innigste."

Die 20. Deutsche Ostmesse erfreut sich einer starken Beschickung. Die Mustermesse hat trotz der schweren Zeit denselben Umfang erreicht wie im Vorjahr.

## Der Jungdo zur Verfassungsänderung

**Berlin**, 22. August.

Der Führer der jungdeutschen Bewegung, Artur Mahraun, hat unter Zustimmung aller Unterführer aus dem ganzen Reich dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Bitte zur Einberufung eines Ausschusses unterbreitet, der den Entwurf einer Verfassungsänderung zur Abstellung der Mängel der Weimarer Verfassung ausarbeiten soll. Das Schreiben ist auch dem Reichskanzler und dem Reichsinnenminister übermittelt worden.

## Sozialdemokratischer Mißtrauensantrag

**Berlin**, 20. August.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, im Reichstag einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung von Papen einzubringen. Ferner sollen Anträge auf Aufhebung sämtlicher Notverordnungen der Regierung von Papen eingebracht werden.

## Preußischer Landtag am 1. September

**Noch keine Wahl des Ministerpräsidenten.**

**Berlin**, 21. August.

**Der Preußische Landtag ist nunmehr auf den 1. September, 13 Uhr, einberufen worden. Beraten sollen werden die Anträge, die im Zusammenhang stehen mit der Bestellung des Reichskommissars in Preußen, sowie die Großen Anfragen und Anträge wegen der Gewalttaten und Ausschreitungen und der Antrag auf Auflösung der SA.-Formationen. Die Wahl des Ministerpräsidenten steht nicht auf der Tagesordnung.**

### Einigung der Reichsregierung mit Dr. Luther

**Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben die Besprechungen der Reichsregie ng mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zu einer vollständigen Einigung geführt.**

Die wertvollen Anregungen, die Dr. Luther zu dem wirtschaftlichen Wiederaufbauprogramm gegeben habe, würden von der Reichsregierung verwertet werden.

### Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen

Im Juli ist die Gesamtzahl der Arbeitslosen sowie die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zwar weiter zurückgegangen, die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen aber erneut gestiegen.

**Nach der Erhebung des Statistischen Landesamtes vom 31. Juli d. Js. sind in Preußen 1 601 336 Wohlfahrtserwerbslose gegen 1 552 131 Ende Juni gezählt worden. Gegenüber dem 31. Juli 1931 ist die Wohlfahrtserwerbslosenzahl um 834 239 oder 108,7 v. H. höher. Auf 1000 Einwohner entfallen im Durchschnitt nunmehr 41,9 Wohlfahrtserwerbslose.**

62 791 Wohlfahrtserwerbslose haben in Fürsorge- und Notstandsarbeit oder in freiwilligem Arbeitsdienst gestanden. Wie in den drei vorletzten Monaten ist auch im Juli der Zugang an Wohlfahrtserwerbslosen in den Landkreisen geringer gewesen als in den Stadtkreisen.

## Admiral Zenker †

**Göttingen**, 20. August.

**Der frühere Chef der Reichsmarineleitung, Admiral Zenker, der seit einigen Jahren in Osterode am Harz im Ruhestand lebte, ist in einer Klinik in Göttingen verstorben.**

### Das Beileid des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident hat an die Witwe des Admirals Zenker nachfolgendes Beileidstelegramm gerichtet:

**„Schmerzlich berührt durch die Nachricht von dem so unerwarteten Ableben Ihres Herrn Gemahls spreche ich Ihnen meine herzlichste Anteilnahme aus. Ich werde dem um die Reichsmarine in Krieg und Frieden hochverdienten Admiral stets ein ehrendes Gedenken bewahren."**

### Nachruf der Marineleitung

Der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, widmete dem Hingeschiedenen einen ehrenvollen Nachruf, in welchem er nach Würdigung der Verdienste Zenkers im Weltkriege, fortfuhr: „Das auf den Weltkrieg folgende Jahrzehnt brachte den Gipfelpunkt im Leben des nunmehr Verewigten. Nach langen Jahren arbeitsreichen Wirkens als Chef der Marinestation der Nordsee war es ihm beschieden, von 1923 bis 1924 als Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte erstmalig die Schiffe und Verbände der neuen Reichsmarine unter einheitlichem Kommando zusammenzufassen.

**Admiral Zenker schuf während dieses einen Jahres in unermüdlicher Aufbauarbeit die Grundlage für die spätere Ausbildung und Verwendung der Seestreitkräfte.**

In den nachfolgenden vier Jahren stand er als Chef der Marineleitung an der Spitze der Reichsmarine. Sein unermüdliches Streben galt auch in dieser Zeit ihrer Förderung auf allen Gebieten und in besonderem Maße der geistigen Durchbildung und Erziehung der Offiziere und Mannschaften.

**Der in diese Zeit fallende Beginn einer Erneuerung der Seestreitkräfte und zumal der Entwurf und der eingeleitete Bau des ersten neuen Panzerkreuzers krönten sein Werk.**

Ein Admiral und Seemann von echtem Schrot und Korn, ein Kamerad von vorbildlicher Treue und Herzensgüte ist von uns gegangen. Die Reichsmarine wird seiner allezeit in Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

## Dr. Johannes Schober †

**Wien**, 20. August.

**Am Freitagabend gegen 10 Uhr verstarb in einem Sanatorium in der Nähe von Wien der ehemalige österreichische Bundeskanzler und Außenminister Dr. Johannes Schober im Alter von 57 Jahren. Schober fühlte sich noch den ganzen Freitag über wohl und verbrachte den Abend noch in angenehmer Unterhaltung. Plötzlich befiel ihn ein Unwohlsein. Der Arzt stellte Herzlähmung fest. Am Krankenbett weilte neben dem Arzt nur noch die Gattin Schobers.**

Dr. Schober wurde am 14. November 1874 zu Perg geboren, besuchte in Linz das Gymnasium, studierte an der Universität in Wien Rechts- und Staatswissenschaften und trat 1898 in den Dienst der Wiener Polizeidirektion. Politisch trat er insbesondere in der Nachkriegszeit hervor. Als das Ministerium Mayr im Juni 1921 zurücktrat, wurde Schober am 21. Juni 1921 zum Bundeskanzler gewählt und übernahm gleichzeitig die Leitung des Ministeriums des Aeußeren. Im Januar 1922 trat Schober, nachdem ein mit Prag abgeschlossener Vertrag das Mißfallen der Großdeutschen Partei erregt hatte, zurück, ließ sich jedoch bewegen, neuerlich an die Spitze der Regierung zu treten. Er wurde am 22. Januar 1922 abermals zum Bundeskanzler gewählt und übernahm zugleich die Leitung des Ministeriums des Innern. Am 30. Mai 1922 trat Schober erneut zurück. Es folgte das Kabinett Seipel.

Am 26. September 1929, nach dem Rücktritt der Regierung Streeruwitz, wurde Schober zum dritten Male zum Bundeskanzler gewählt. Er fusionierte die illiquide gewordene Bodencreditanstalt mit der Oesterreichischen Creditanstalt, brachte im Nationalrat die wichtige Verfassungsänderung durch, erhielt von Italien die Zustimmung zur Begebung einer Auslandsanleihe und befreite Oesterreich auf der Haager Konferenz im Januar 1930 von den Reparationen und dem Generalpfandrecht. Parteipolitische Zwistigkeiten veranlaßten am 25. September 1930 seinen Rücktritt. Nach den im November 1930 stattgefundenen Wahlen übernahm Schober das ihm im Burgenland zugefallene Mandat des Landbundes und wurde in dem am 3. 12. 1930 gebildeten Kabinett Ender wieder Vizekanzler und Außenminister.

**Am 31. März 1931 trat Schober nach einem einmütigen Ministerratsbeschluß, gemeinsam mit dem deutschen Außenminister Dr. Curtius, mit dem Plane einer „Zollunion**

t. Dieser, lediglich enthaltende Plan Anhängern schärfanlaßte, die Entder Haager Schieds-

Buresch im Juni Vizekanzlers und der Entscheidung on, fortführte. Die npolitik innerhalb 28. Januar 1932 damit zum Aus-

ls Anhänger der rbeit stets im Ge-

**Nationalrat**

all eines führenterreich zu retten. utschen Abgeordnen unbedingten bei der zweiten rch den Einspruch gleicher Besetzung timmung diesmal daß die Vorlage en Tod Schobers bgeordnetensitzes, rabenhofer, ebens voraussichtliche Abstimmungsergebnis wäre also 82 : 81 Stimmen.

## Beileid Deutschlands

**Feierliches Leichenbegängnis Schobers am Dienstag.**

**Wien**, 22. August.

**Anläßlich des Ablebens des früheren österreichischen Bundeskanzlers Dr. Johannes Schober haben der Reichspräsident von Hindenburg, der Reichskanzler von Papen, und der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, dem österreichischen Bundespräsidenten telegraphisch ihre herzliche Teilnahme ausgesprochen.**

Das Leichenbegängnis Dr. Schobers findet am Dienstag statt. Am Sonnabend wurde die Leiche im großen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219320823-14/fragment/page=0009